

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

EURASIEN-ABTEILUNG

EURASIA ANTIQUA

ZEITSCHRIFT FÜR ARCHÄOLOGIE EURASIENS

BAND 10

2004

БФ "ДЕМЕТРА"
БИБЛИОТЕКА
ИНВ. № 4489

SCHRIFTLEITUNG BERLIN IM DOL 2-6

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

Eine sarmatische Bestattung mit Tamga-Zeichen im Gebiet Olbias

Von Aleksandr V. Simonenko, Kiev

Schlagwörter: Ukraine/Olbia/Eisenzeit/Antike/Sarmaten/Grab/Tamga

Keywords: Ukraine/Olbia/Iron Age/Antiquity/Sarmatians/Grab/Tamga

Предметные слова: Украина/Ольбия/Эпоха железа/Античность/Сарматы/Погребение/Тамга

Dieser Beitrag ist einem bemerkenswerten sarmatischen Grabfund aus der Umgebung von Olbia gewidmet, bei dessen erster Publikation einige Unstimmigkeiten auftraten, die hier nun bereinigt werden sollen¹. Zudem war der Fund einer Winkelharfe in einer dieser Bestattungen Gegenstand spezieller Untersuchungen von W. Bachmann² und A. Häusler³, dem ich verschiedene Hinweise verdanke. Die vorliegende Arbeit will nunmehr nicht nur die in der russischen Literatur noch ausstehende Analyse dieses bemerkenswerten Fundes vornehmen, sondern auch die Fehler, die sich bisweilen aus unzureichenden Informationen ergeben haben, wenn möglich, korrigieren.

Entdeckungsgeschichte

Der hier vorgelegte Grabfund wurde durch illegale Aktivitäten des Raubgräbers Vaša Krišenko 1918 getätigt. Aufgrund seiner Funktion als „Generalinspekteur der Altertümer des Vorderen Orients“ während der Kriegsjahre 1916–1918 hielt sich der damalige Direktor der Antikenabteilung der Berliner Museen Theodor Wiegand im Oktober 1918 in Olbia auf⁴. Er war ab dem „1. September 1918 für drei Monate zur Feststellung kunsthistorischer Werte und zu Verhandlungen über deutsche Ausgrabungen in Olbia, Kertsch und Kuban in die Ukraine“ entsandt worden⁵. Die ausführlichen Tagebuchaufzeichnungen Wiegands⁶ geben nun Einblick in die Fundumstände, zudem konnte Wiegand, damals Direktor der Antikenabteilung der Berliner Museen einige der Fundstücke erwerben⁷. Unter dem 27. Oktober 1918 notierte Theodor Wiegand in seinem Tagebuch einen zweiten

¹ СИМОНЕНКО 1994, 118–121. – An dieser Stelle möchte ich auch dem Direktor der Eurasien-Abteilung, Herrn Prof. Dr. Svend Hansen, für die Möglichkeit der Publikation dieses Artikels in *Eurasia Antiqua*, sowie dem Freund und Kollegen Dr. Ingo Motzenbäcker für die redaktionelle Betreuung des Beitrages sehr herzlich danken.

² Bachmann 1994, 112–113.

³ Häusler 1997, 69–103.

⁴ Bachmann 1994, 112.

⁵ Bachmann 1994, 112.

⁶ [Anm. der Redaktion] Das entsprechende Tagebuch unter dem Titel „Ukraine und Krim 1918“ wird im Wiegand-Nachlass des Deutschen Archäologischen Instituts verwahrt. Für die Hilfe bei der Recherche nach diesen Aufzeichnungen dankt die Redaktion sehr herzlich Frau Dr. Antje Krug, DAI.

⁷ [Anm. der Redaktion] „Die meisten der Fundstücke, ausgenommen die „Silberschale“, der Kamm, einige Pfeilschäfte sowie mehrere Holz- und Lederstücke, haben den zweiten Weltkrieg nicht überdauert.“ (Bachmann 1994, 113). – Für die Möglichkeit, hier Originalphotographien des Kammes, der Pfeile und der Harfe wiedergeben zu können, dankt die Redaktion der Eurasien-Abteilung der Antiken-Sammlung SMPK Berlin, welche die entsprechenden Abzüge zur Verfügung gestellt hat: *Abb. 2; 4,1; 6; 7; 8; 11*. – Zudem gilt unser Dank Prof. Dr. R. Eichmann, Direktor der Orient-Abteilung des DAI, der uns das Werk mit dem entscheidenden Aufsatz von W. Bachmann aus seinem Privatbesitz für die Drucklegung dieses Beitrages überließ.

Besuch bei dem Raubgräber „W. Krischenko“. Demnach hatte Krišenko das Grab nicht im Bereich der Nekropole von Olbia⁸, sondern 10 km nördlich von Olbia⁹, offenbar in der Nähe des Dorfs Kozyrka entdeckt und geöffnet. Nach Wiegand handelte es sich bei der Bestattung um ein Katakombengrab, das keine Anzeichen einer Hügelauflage erkennen ließ. Die rechteckige Kammer (6 × 6 m), in ca. 5 m Tiefe gelegen, hatte ein Sattengewölbe. Der Eingang war durch eine Steinplatte (H 2,5 m) versperrt gewesen. An einer der Wände standen zwei rechteckige, kistenartige Holzarkophagen. Der mittlere Teil der Kammer war frei gelassen. Das Skelett im linken Sarkophag war mit dem Kopf nach Norden ausgerichtet, das im rechten nach Süden. Beide Skelette waren auf Schilfmatten gebettet, auf denen zudem noch Reste der Kleidung aus einem pflanzlichem oder Woll-Gewebe und Reste der Schuhe aus Leder festgestellt werden konnten.

Im linken Sarkophag wurden Überbleibsel eines Bogens und einige Pfeile beobachtet. An der Stirn des Toten lag eine etwa 4 cm breite goldene Löwenmaske (*Abb. 5*). Am Hals des Skelettes befand sich ein goldgefasster Eberzahnanhänger, wohl ein Amulett (*Abb. 1,A*). An der linken Schulter fanden sich eine flache, runde, mit drei ringartigen Griffen versehene Silberschüssel (Dm 18 cm; *Abb. 1,A*) sowie ein Holzkamm (6,5 × 10,0 cm; *Abb. 2*). Die linke Hand des Toten ruhte auf einem kleinen Steingefäß, dessen zwei Griffe als kleine Bärenfiguren gestaltet waren (*Abb. 1,A*). Daneben wurde das Fragment eines Gefäßes aus gelbem Glas aufgefunden. Die rechte Hand lag auf den Resten eines Schwerts.

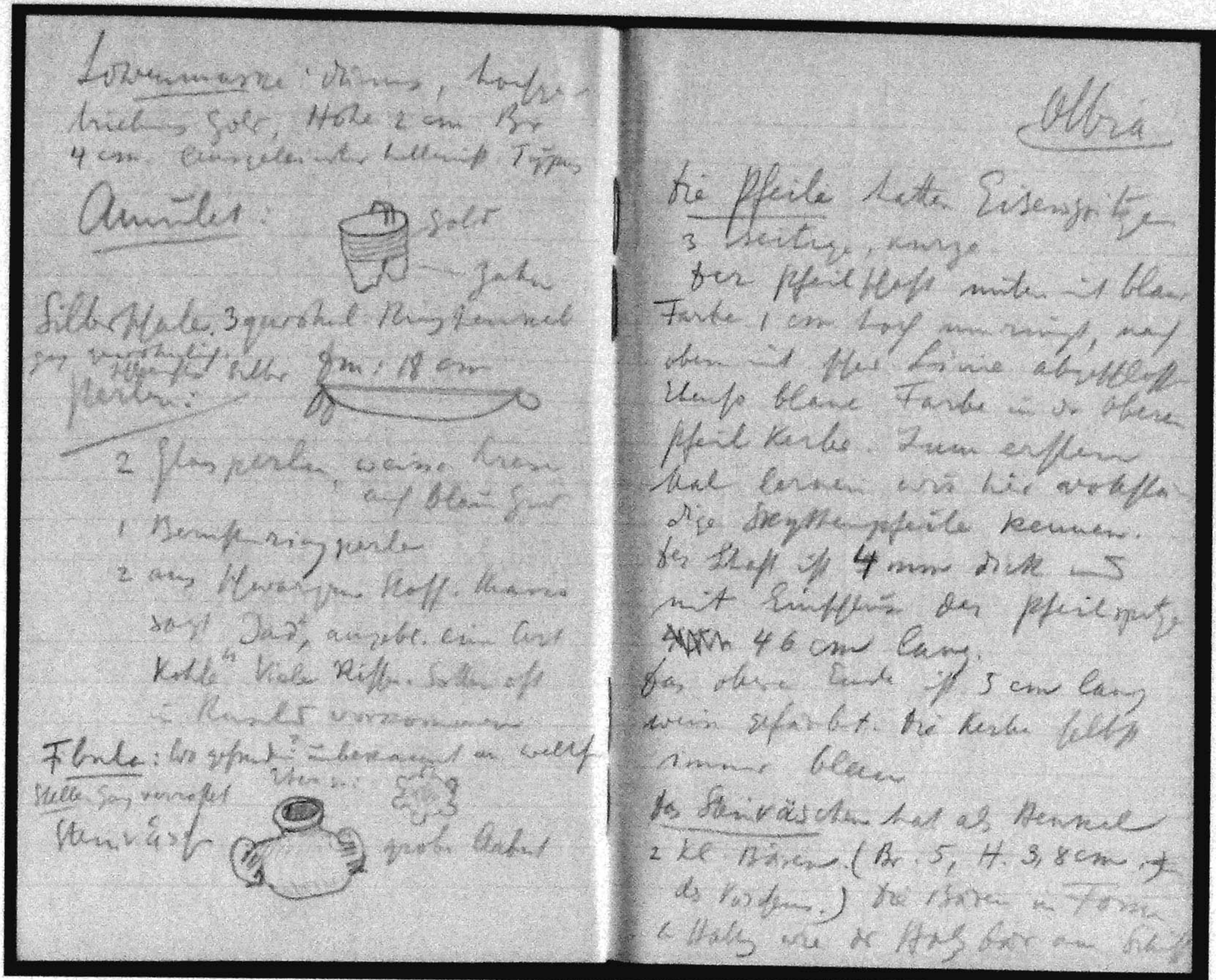
Im rechten Sarkophag wurden ähnliche Beigaben entdeckt: ein Schwert sowie Pfeile und ein Bogen; am Hals dieses Toten wurden einige Perlen festgestellt, an seiner linken Schulter eine Harfe. Neben den Sarkophagen standen in einer Reihe hölzerne Schöpfgefäße, ein Becher mit Griff und Ausguss sowie eine Amphore mit engem Hals (*Abb. 1,B*)¹⁰. Das Tagebuch Wiegands enthält zudem die Skizze einer Fibel (*Abb. 1,A*).

Weder zur Form noch zum Typ des Bogens, des Schwerts und der Amphore liegen weitere Angaben oder Skizzen vor. Die Pfeile hat Wiegand wie folgt beschrieben: Die Pfeile hatten „dreiseitige, kurze Eisenspitzen“, ihr Schaft war unten blau gefärbt, ebenso „blaue Farbe in der oberen Pfeilkerbe“. Der Pfeilschaft war 4 mm dick und inklusive der Pfeilspitze 46 cm lang; das obere Ende war auf 5 cm Länge weiss gefärbt (*Abb. 6*). Die Einfassung des Zahnamuletts ist in drei Reihen mit horizontalem Dekor verziert, wobei sich der Zeichnung Wiegands nicht entnehmen lässt, ob es sich um eingeritzte Linien oder aufgelötete Filigranstreifen handelt (*Abb. 1,A*). Die Mündung des flachen „Silberbechers“ ist mit einer eingeritzten Linie versehen. Die ringartigen Griffe wurden so angebracht, dass auf der einen Seite einer, auf der gegenüberliegenden Seite zwei nebeneinander lagen (*Abb. 1,A*). Die Zeichnung lässt vermuten, dass der Steinflakon eine stark ausbiegende Mündung, einen kurzen Hals und einen kugeligen, mit zwei zoomorphen Griffen versehenen Körper hatte (*Abb. 1,A*). Die ovale Holzschüssel (H 12 cm; L 54 cm) hat einen langen schnabelartigen Ausguss und einen breiten, schräg durchlochten Griff (*Abb. 1,B*). In die Gefäßwand ist ein Tamga-Zeichen des Aspurgos eingeritzt (*Abb. 1,B*). Das hölzerne Schöpfgefäß setzt sich aus einem halbkugeligen Becher (Dm 12 cm) und einem Kniegriff zusammen, der am unteren Teil des Bechers ansetzt und an seinem Ende wulstartig verdickt ist (*Abb. 1,B*). Die Fibel besteht aus einem runden Bronzeschild, das

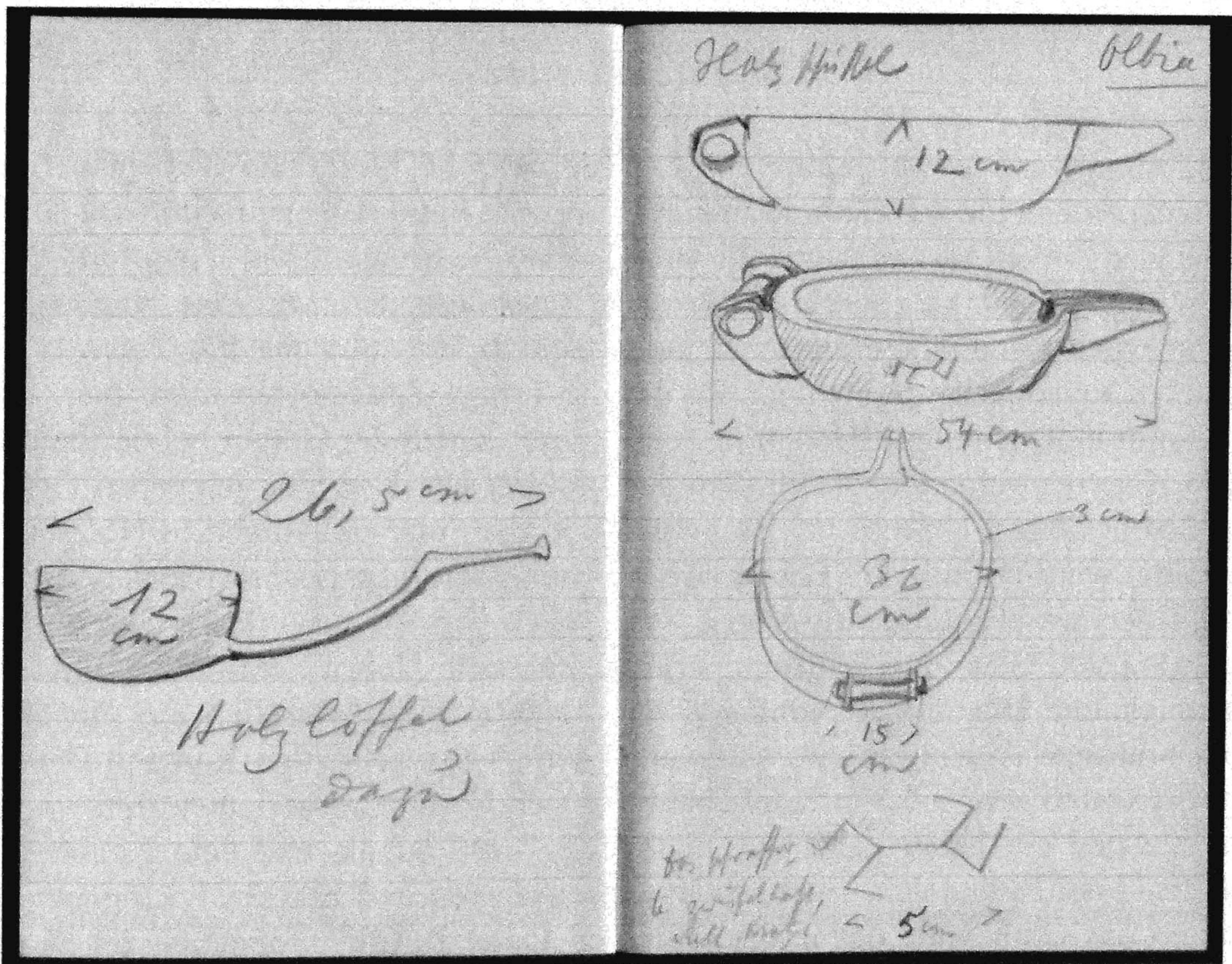
⁸ Симоненко 1994, 118.

⁹ Bachmann 1994, 112.

¹⁰ Bachmann 1994, 113



A



B

Abb. 1. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Tagebuch Wiegand. A (von oben nach unten) Zahnamulett; „Silberschüssel“; Fibel; Flakon; B links Holzlöffel; rechts Holzschüssel (DAI, Wiegand-Archiv).

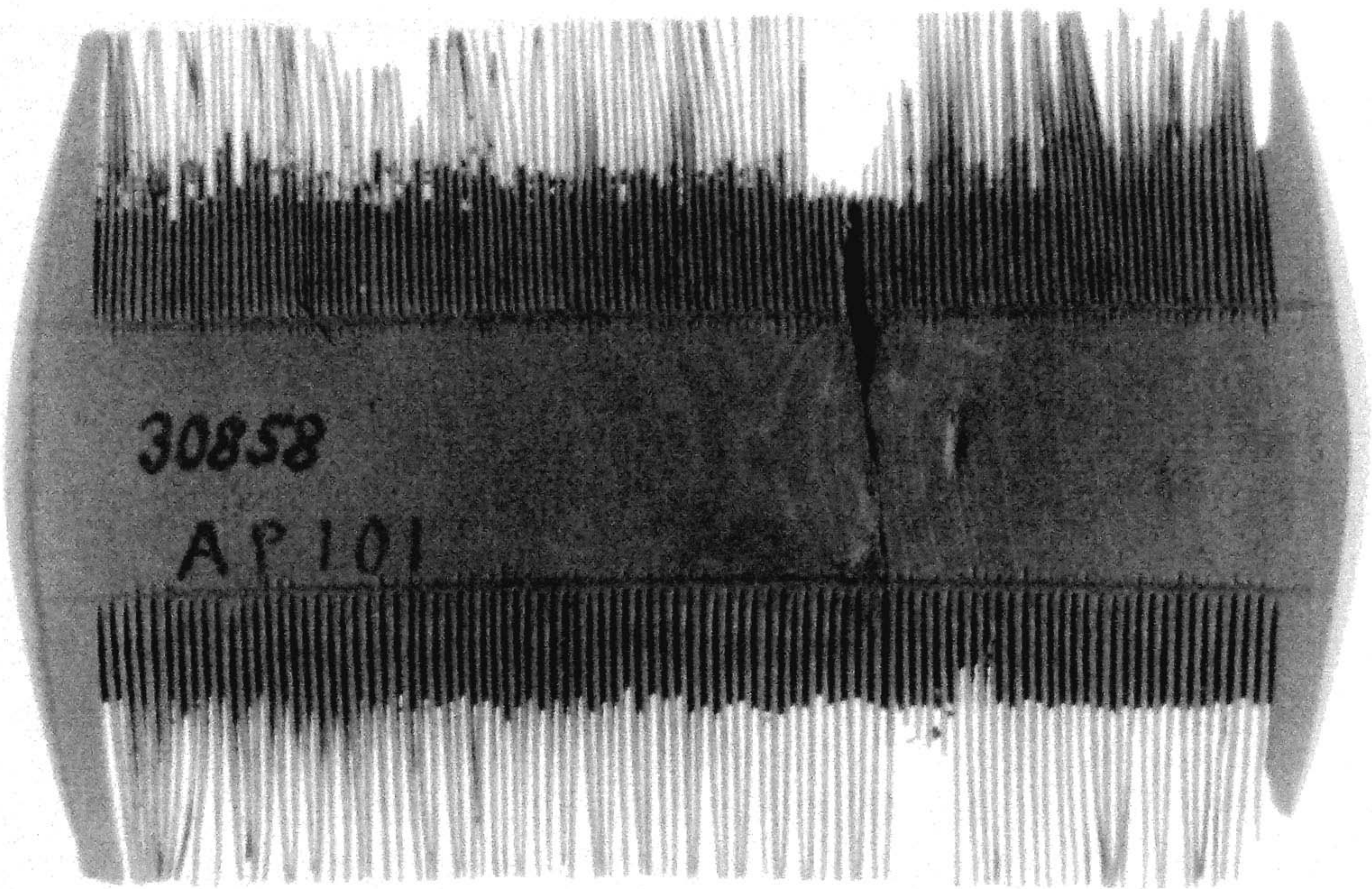


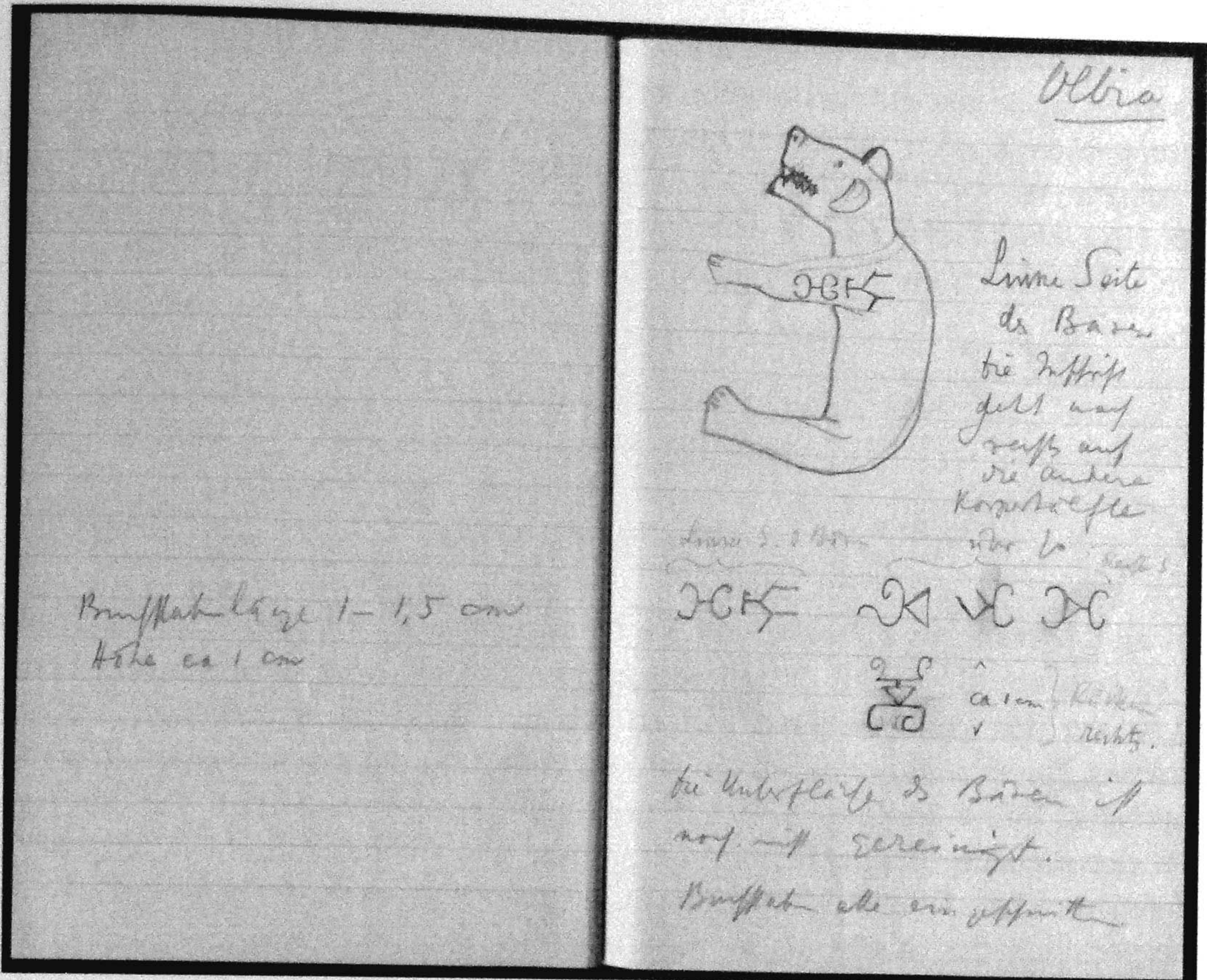
Abb. 2. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Holzkamm (Photo Antikensammlung SMPK Berlin).

mit sechs runden Zapfen und einer Eisenspange verziert ist (Abb. 1,A). Einmalig ist indes das Musikinstrument, eine Winkelharfe, das Wiegand als „Schiff“ ansprach (Abb. 3).

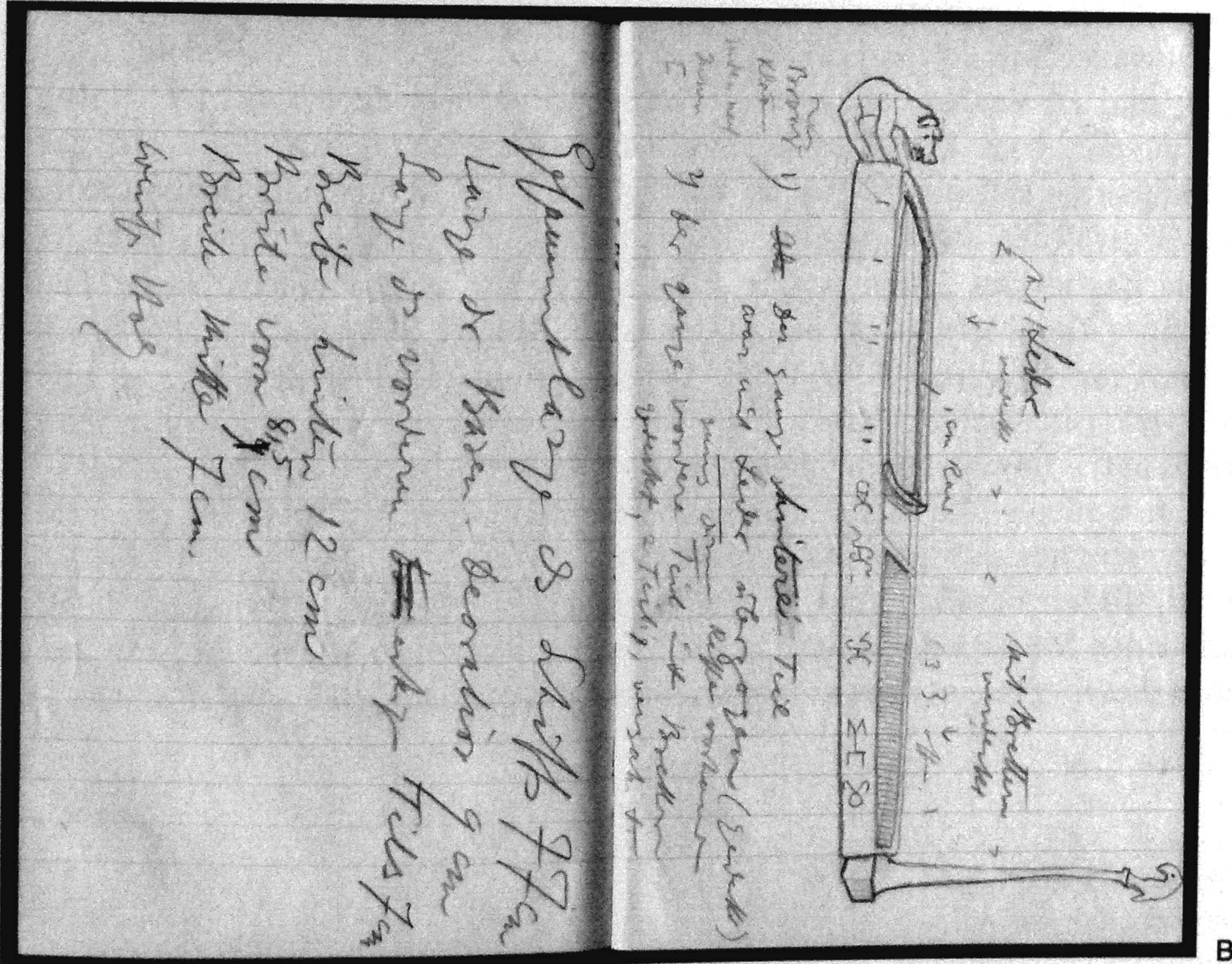
Bestattungsritual

Die Bestattung lässt sowohl antike als auch sarmatische Merkmale erkennen. Antikem Brauch entsprechen die Ausführung in einer Erdgrube ohne Hügelaufschüttung sowie die Holzsarkophage, dem sarmatischen die meridionale Ausrichtung der Toten und die Beigabe von Waffen. Für die Sarmaten typische Besonderheiten, wie eine Hügelaufschüttung, Totenspeise und Totenfeier sind indes nicht belegt, obwohl den Toten typisches sarmatisches Inventar beigegeben ist, für das die Tamga-Zeichen besonders markant sind (s. u.). Damit lässt sich diese Bestattung sehr gut mit einem der Gräber bei der befestigten Siedlung Kozyrka vergleichen. Bei dem südwestlich von Kozyrka gelegenen Grab handelt es sich um einen Dromos mit Steinmauer, in dem vier Individuen in Holzsarkophagen bestattet worden sind, drei Bestattungen waren allerdings gestört. Diese drei Skelette lagen in Rückenstreckerlage, die Köpfe waren nach Norden ausgerichtet. An den Füßen wurden ca. 1.900 Glas- und Bernsteinperlen festgestellt. Neben Schildfibeln mit Emaille und umwickelten Bogenfibeln umfasste das Inventar vier Armreifen aus Bronze, drei Spiegel, bronzene Anhänger bzw. Amulette sowie zwei helltonige Kannen. Das vierte, ungestörte Skelett war mit dem Kopf ebenfalls nach Norden ausgerichtet. Ihm waren drei rotlackierte und ein handgemachtes Öllämpchen, eine Schale und eine Kanne – beide rotlackiert –, ein Eisendolch, zwei Fibeln und ein Fayence-Skarabäus beigegeben. Burakov datiert das Grab Mitte des 2. bis Mitte des 3. Jhs. n. Chr.¹¹, obgleich der Skarabäus eine frühere Datierung nahe legt.

¹¹ Бураков 1976, 136–138.



A



B

Abb. 3. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Tagebuch Wiegand. A Harfe, Bärenfigur; B Harfe (DAI, Wiegand-Archiv).

Verschiedene Merkmale zeigen die Ähnlichkeit beider Grabanlagen: Die Bestattung in Holz Sarkophagen und die Steinmauer. In Kozyrka ist zudem die für Sarmaten typische Ausrichtung nach Norden, die Verzierung des Gewandschoßes mit Perlen und die Beigabe von Anhängern bzw. Glöckchen festzustellen. Die Bestattung von 1918 spricht Bachmann als Grab eines Vertreters der führenden sozialen Schicht der sarmatischen Gemeinschaft an¹², was durch die hier vorgenommene Analyse des Inventars bekräftigt werden kann.

Die Funde

Das Pektorale

Bei dem als „Silberschüssel“ bzw. von Bachmann als Becher klassifizierten Gegenstand handelt es sich um ein Detail des Pferdegeschirrs, nämlich um das zentrale Brustblech (*Abb. 4,1*). An den beiden oberen Ringen wurden die Riemen befestigt, die über die Schultern des Tieres zum Sattel führten, am unteren Ring der zwischen den Vorderbeinen zum Bauchgurt führende Riemen. Bei Pferden mit geringer Widerristhöhe, ein typisches Merkmal der meisten Steppenrassen, verhinderte ein solches Geschirr, dass der Sattel nach hinten rutschte. Etliche Merkmale, insbesondere aber seine Form, sprechen gegen eine Interpretation des Stücks als Becher. In römischer Zeit sind zwar Becher mit drei Ringgriffen bekannt, dies sind jedoch geradwandige Gefäße, deren Griffe auf drei figürlich gearbeitete, symmetrisch angeordnete Attaschen aufgesetzt sind (Gräberfelder Straže, Slowakei¹³, und Wrocław-Zakšuv, Polen¹⁴). Zudem kamen diese Stücke erst in der Phase C₂ auf, zumindest datieren ihre wenigen Funde in diese Zeit. Der flachgewölbte Korpus und vor allem die Anordnung der Ringe – ein Paar an einer Seite, ein einzelner an der gegenüberliegenden – rücken das vorliegende Stück in die Nähe der bereits gut untersuchten Brustbleche aus sarmatischen Bestattungen. Aus einem Kurgan aus dem Ende des 1. bis Beginn des 2. Jhs. n. Chr. im Gräberfeld Dači am unteren Don¹⁵ stammt ein mehrfarbiges Goldblech (Dm 14 cm) mit drei Ringen (*Abb. 4,3*). Aus dem beraubten Grab eines sarmatischen Adligen bei Gruška, Moldavien, stammt ein silbernes Blech dieses Typs (Dm 16,5 cm; *Abb. 4,2*)¹⁶. In seiner Mitte weist es ein Tamga-Zeichen des Pharzoios auf¹⁷. Die Bestattung datiert in die zweite Hälfte des 1. bis Beginn des 2. Jhs. n. Chr.¹⁸ Ein weiteres Blech, das diese Konstruktion zeigt, stammt aus einer Bestattung eines sarmatischen Adligen aus dem letzten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. bei Vesnjanoe, einem ca. 40 km nördlich von Olbia gelegenen Ort (*Abb. 4,4*)¹⁹. Sind die beiden zuvor beschriebenen Stücke eigens für das Zaumzeug angefertigte Bleche gewesen, so handelt es sich in diesem Falle um einen ursprünglich hellenistischen Becher, der wohl von sarma-

¹² Bachmann 1994, 113.

¹³ Ondrouch 1957, Taf. 43.

¹⁴ Wielowejski 1985, Taf. 12,3.

¹⁵ Беспалый 1992, 181; 182.

¹⁶ Гросу 1986, 260.

¹⁷ Гросу 1986, 261; Симоненко/Лобай 1991, 68.

¹⁸ Гросу 1990, 53.

¹⁹ Симоненко 1993, 43–45; Simonenko 1997.

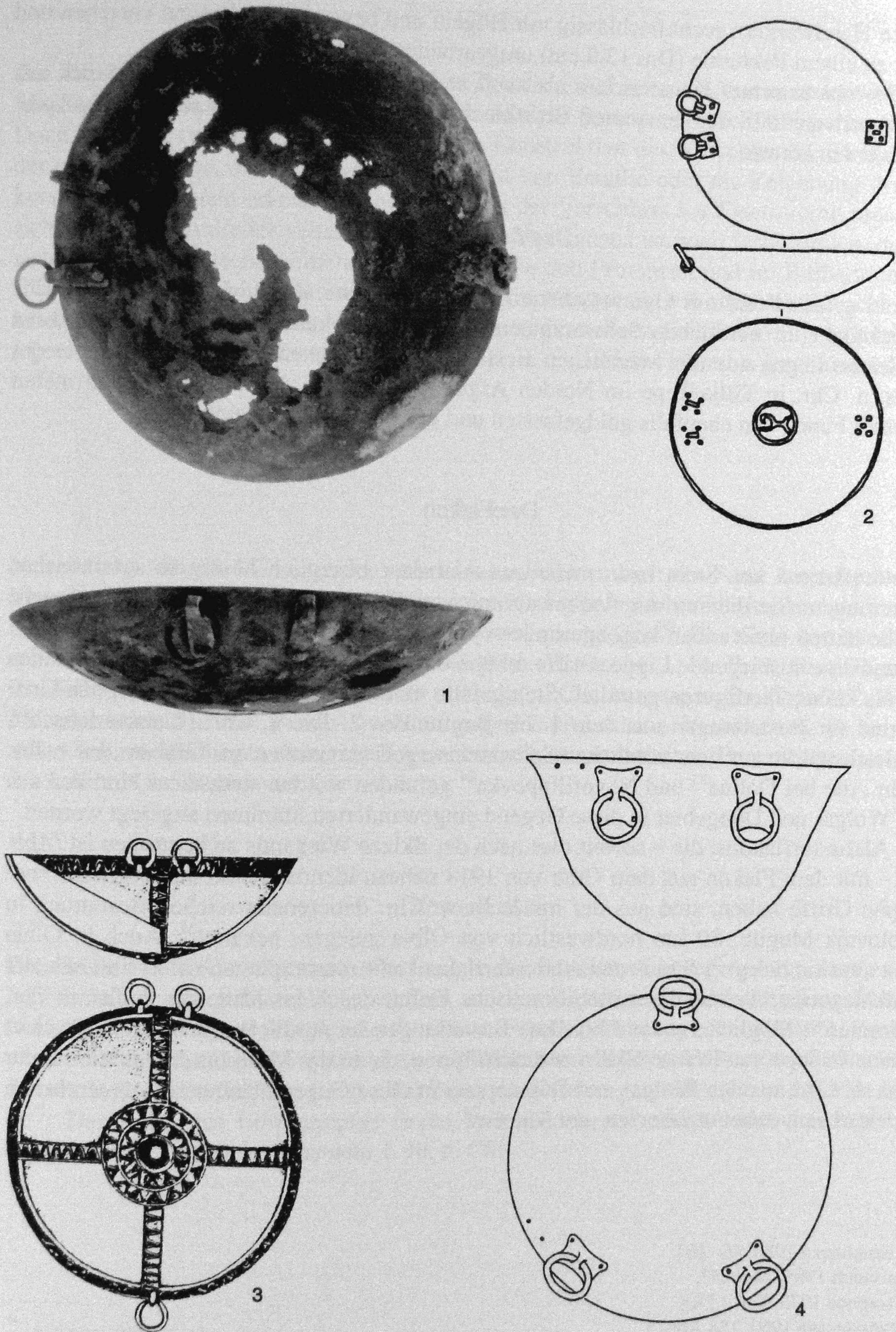


Abb. 4. Pektoralien vom Pferdegeschirr aus sarmatischen Bestattungen. 1 Grab bei Olbia 1918; 2 Gruška; 3 Dači; 4 Vesnjanoe. (1 Photo Antikensammlung SMPK Berlin).

tischen Handwerkern recht nachlässig mit Bügeln und beweglichen Ringen versehen und somit zu einem Pektorale (Dm 13,8 cm) umgearbeitet worden ist.

Sowohl in seiner Konstruktion als auch in seinen Maßen entspricht das Stück aus dem Fund von 1918 den genannten Brustblechen und dürfte damit als solches angesprochen werden können.

Das Zahnamulett

In Gold gefasste und mit Öse versehene Eberzahnamulette sind bislang für sarmatische Bestattungen im nördlichen Schwarzmeergebiet kaum bekannt²⁰. Die überzeugendsten Vergleiche liegen aus den weiblichen Bestattungen Nr. 3 und 5 in der Nekropole des 1. Jhs. n. Chr. in Tillja-Tepe im Norden Afghanistans vor²¹. Aus diesen Gräbern nennt Sarianidi Funde von ebenfalls goldgefassten und geösten Wildschweinhauern.

Der Flakon

Toilettenflakons aus Stein bzw. meist aus Alabaster begegnen häufig in sarmatischen Bestattungen. Sie dienten der Aufbewahrung von Duftessenzen oder Kosmetik. Solche Gefäße hatten meist einen kugeligen oder zylindrischen Körper, einen abgeflachten Boden und eine ausbiegende Lippe. Griffe fehlten entweder oder waren wie im vorliegenden Fall als kleine Tierfiguren gestaltet. Steingefäße mit einem oder zwei zoomorphen Griffen sind für Bestattungen aus dem 1. bis Beginn des 2. Jhs. n. Chr. charakteristisch²². Vergleichsstücke aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet stammen aus Gräbern des 1. Jhs. n. Chr., die bei Dolina²³ und Novofilippovka²⁴ gefunden worden sind; diese sind von aus dem Wolga- und Dongebiet in diese Gegend eingewanderten Stämmen angelegt worden.

Alabasterflakons, die – soweit dies nach der Skizze Wiegands zu beurteilen ist (*Abb. I,A*) – mit dem Flakon aus dem Grab von 1918 nahezu identisch sind und ebenfalls zoomorphe Griffe haben, sind aus der ins 1. Jh. n. Chr. datierenden reichen Bestattung in Sokolovoja Mogila, 80 km nordwestlich von Olbia gelegen, bekannt²⁵. Auch in Olbia selbst sind sie belegt²⁶. Stein- und Alabasterflakons mit zoomorphen Griffen sind eine der Fundkategorien, welche die mittelsarmatische Kultur des 1. bis Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bestimmen²⁷. Möglicherweise sind diese Bestattungen im nördlichen Schwarzmeergebiet auf eine Gruppe von Reitervölkern zurückzuführen, die in der Mitte bis drittes Viertel des 1. Jhs. n. Chr. aus den Wolga- und Donsteppen in diese Gegend kamen; im wesentlichen handelt es sich dabei um Aorsen und Alanen²⁸.

²⁰ Ковпаненко 1986, 86–104.

²¹ Sarianidi 1985, 244; 253.

²² Смирнов 1973, Taf. 1, IXд.

²³ Фурманська 1960, 138 Abb. 5.

²⁴ Вязьмитина 1954, 240.

²⁵ Ковпаненко 1986, 60–61 Taf. 62, 63.

²⁶ Вязьмитина 1954, 241.

²⁷ Скрипкин 1990, 164.

²⁸ Симоненко/Лобай 1991, 75.

Fibeln

Die Skizze Wiegands erlaubt es nicht, den Typ der Fibel genau zu bestimmen (*Abb. 1,A*). Mit Sicherheit lässt sich nur sagen, dass sie zu einer Serie runder Schildbroschen gehört. Doch wichtige typologische Details wie die Konstruktion des Verschlusses, ob Spiralfeder oder Scharnier, das Vorliegen oder Fehlen von Emaille oder die Zeichnung des Dekors lassen sich nicht erkennen. Angeblich war der Verschluss aus Eisen, somit müsste es sich um eine Spiralfeder gehandelt haben. Darüber hinaus ist noch festzustellen, dass es sich um einen römischen Fibeltyp handelt, der in den Provinzen und im Barbaricum seit Tiberius Claudius weit verbreitet war. Sowohl die Zeichnung wie auch die Tatsache, dass keine Emaille erwähnt wird – was Wiegand im gegenteiligen Fall wohl mitgeteilt hätte –, legen eine Datierung dieses und anderer Stücke in die zweite Hälfte bis Beginn des 1. Jhs. n. Chr. nahe²⁹.

Perlen

Neben Bernstein- und Gagatperlen unbekannter Form enthielt der Fund Augenperlen aus blauem Glas mit weißen Augen. Augenperlen sind typologisch vielfältig und datieren in den weiten Zeitraum vom 4. Jh. v. Chr. bis in römische Zeit³⁰. Das Gros des Bernstein schmucks aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet datiert ins 1.–4. Jh. n. Chr. Gagatperlen, Röhrenperlen und Anhänger waren im 1. Jh. n. Chr. ausgesprochen populär³¹. Weder Material noch Stil der Perlen sprechen gegen ihre zeitliche Verankerung in sarmatischer Zeit, zudem liegen derartige Schmuckstücke in sarmatischen Bestattungen aus dem 1.–2. Jh. n. Chr. häufig vor.

Löwenmaske

Die Größe (4 cm) der „Löwenmaske“ sowie die Fundsituation legen nahe, dass es sich hier nicht um ein Aufsatzblech, sondern um ein Zierelement eines Diadems handelte (*Abb. 5*). Überzeugende Vergleiche für diesen Fund sind bislang nicht bekannt. Zoomorphe und anthropomorphe Sujets auf zu applizierenden Blechen kennen die Sarmaten im Unterschied zu den Skythen kaum. Bei ihnen dominieren geometrische und florale Motive³². Das Sujet des Löwenkopfes findet sich jedoch auf einigen sarmatischen³³ und spätskythischen³⁴ Stücken aus dem 1. Jh. n. Chr.

²⁹ Амброз 1966, 31.

³⁰ Алексеева 1975, 55; 56.

³¹ Алексеева 1978, 22.

³² Ковпаненко 1986, 39–42.

³³ Прохорова/Гугуев 1992, 12; 14; 15.

³⁴ Дашевская 1991, 122 Taf. 66,27.

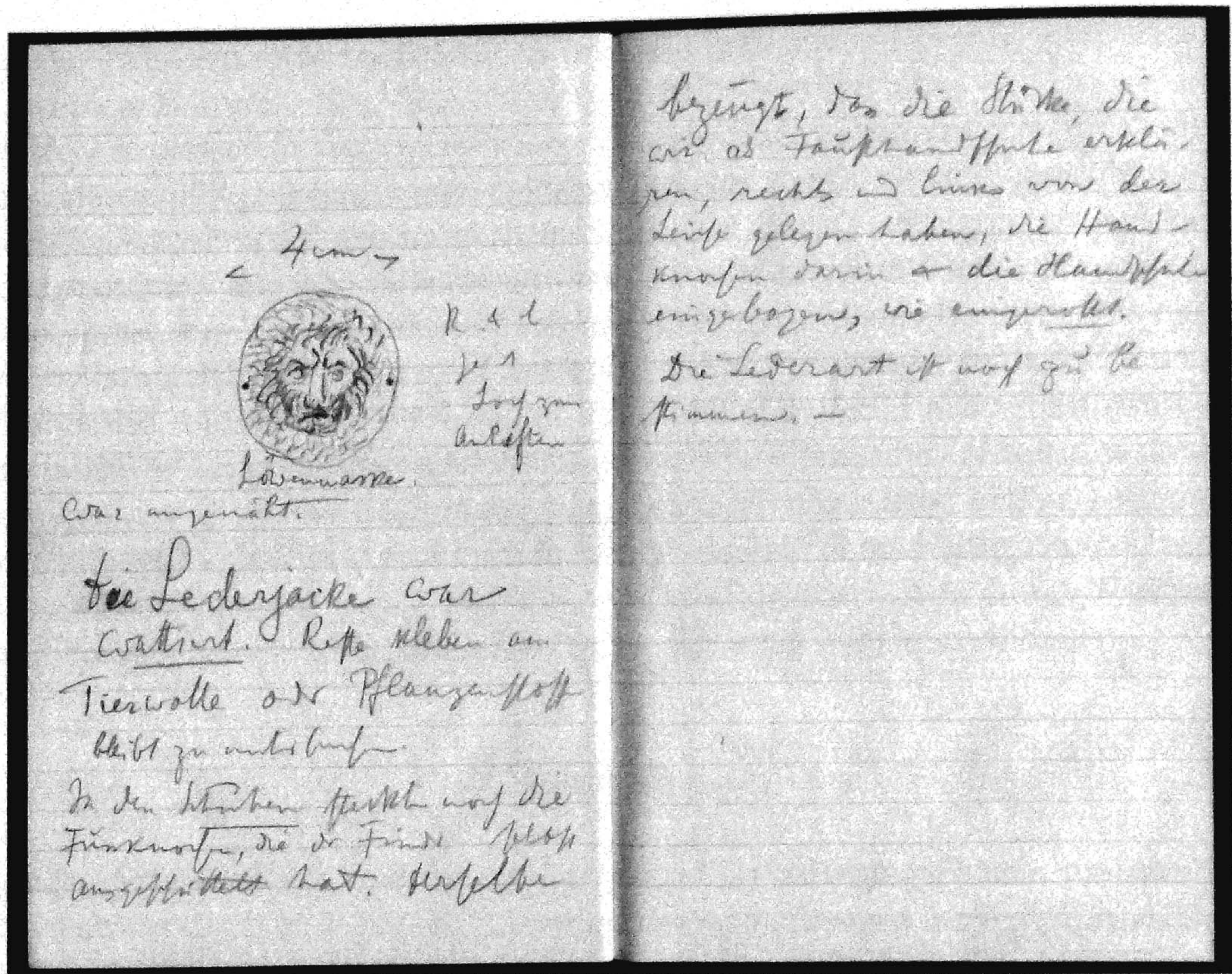


Abb. 5. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Tagebuch Wiegand. Löwenmaske (DAI, Wiegand-Archiv).

Pfeil und Bogen

Im nördlichen Schwarzmeergebiet liegen in sarmatischen Gräbern aus dem 1. bis Mitte des 2. Jhs. n. Chr. in der Regel Sätze von Pfeil(spitzen) vor. In spätsarmatischer Zeit, in Bestattungen aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. bis 4. Jh. n. Chr. begegnen nur vereinzelte Pfeile³⁵. Die Beigabe eines Köchersatzes zieht somit eine Datierung in das 1. bis Mitte des 2. Jhs. n. Chr. nach sich, auch wenn hier morphologische Angaben zu den Pfeilspitzen fehlen, da praktisch alle bekannten Sätze im nördlichen Schwarzmeergebiet aus dieser Zeit stammen. Die Länge der Pfeilschäfte (bis zu 46 cm; Abb. 1,A; 6) legt zudem nahe, dass sie für einen Bogen „skythischen“ Typs konzipiert waren, der wiederum bei den Sarmaten am gebräuchlichsten war³⁶. Reste von Holzschäften mit einer Länge von 40–60 cm sind, wenn auch selten, im nördlichen Schwarzmeergebiet in den sarmatischen Grablegen von Aktovo, Vesnjanoë und Akkermen'-2 belegt, die alle ins 1. Jh. n. Chr. datieren. In Aktovo und Vesnjanoë zeigen sie eine sogenannte „Apfel-Konstruktion“, bei der das Schaftende unter der Sehne eingeschnitten und der Pfeil an der Spitze blau, an der Kerbe rot markiert ist.

Bögen sind sarmatischen Gräbern nur selten beigegeben, und bezeichnenderweise ist ein kompletter Bogen nur aus dem Prunkgrab bei Porogi bekannt³⁷.

³⁵ Симоненко 1986, 74.

³⁶ Симоненко 1986, 62.

³⁷ Симоненко/Лобай 1991, 12–14.

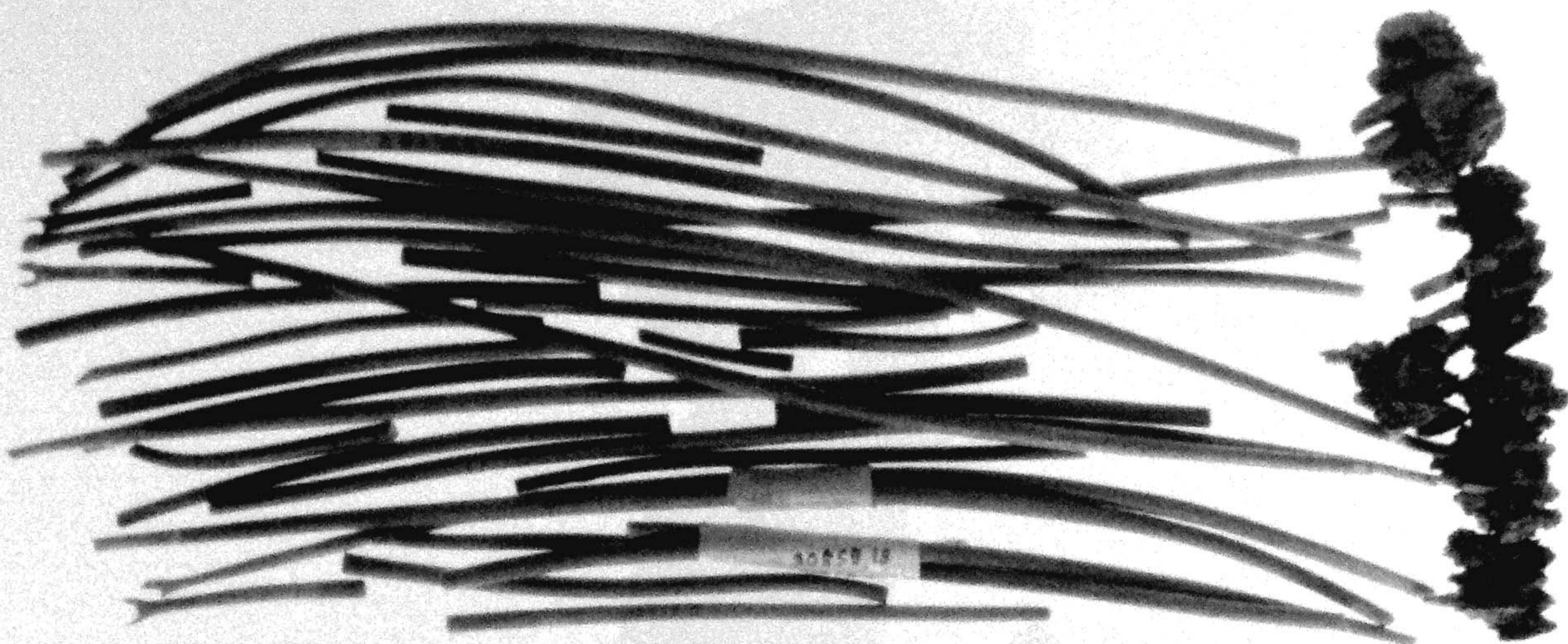


Abb. 6. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918 (Photo Antikensammlung SMPK Berlin).

Holzgefäße

Aufgrund der Vergänglichkeit des Materials kommen in sarmatischen Bestattungen kaum Holzgefäße vor, auch wenn die wenigen Funde ebenso wie ethnographische Parallelen darauf schließen lassen, dass diese unter Nomaden weit verbreitet waren. Für die hier vorliegenden Gefäße singulärer Form (*Abb. 1,B*) lassen sich bislang keine exakten Vergleiche anführen. In Olanešty³⁸, Sokolovaja Mogila³⁹ und dem Gräberfeld Valovoj⁴⁰ wurden hölzerne halbkugelige Becher entdeckt. Die Stücke aus Olanešty und Valovoj haben zoomorphe Griffe, das aus Sokolovaja Mogila eine mit Gold beschlagene Mündung.

Harfe

Der Fund einer Winkelharfe (*Abb. 7-12*) in einer sarmatischen Bestattung ist bislang einmalig, weshalb auch keine gleichzeitigen Vergleichsfunde angeführt werden können. Bachmann, der diese Harfe untersucht hat, vergleicht sie mit einem Instrument aus Pazyryk, Kurgan 2, auch wenn dieses Stück etwas gröber gearbeitet und größer ist⁴¹. In der Tat zeigen die beiden Instrumente eine ähnliche Konstruktion und unterscheiden sich nur in verschiedenen Details. Da eine spezielle Untersuchung der Harfe aus dem Grab von 1918 den Rahmen dieser Abhandlung sprengen würde, die sich spezieller mit Details, wie der Gestaltung des zoomorphen Griffes und der Tamga-Zeichen befasst, sei hier die Beschreibung von Bachmann zitiert⁴²:

„Die mit erstaunlichem handwerklichen Können aus relativ weichem Holz geschnitzte Harfe (...) besteht aus dem schlanken Korpus, an dessen Ende sich die Figur eines Bären“ (*Abb. 7*) „anklammert, und dem stabförmigen Saitenträger, der von einer Vogelfigur bekrönt ist.“ (*Abb. 8,A*).

³⁸ Мелюкова 1962, 204.

³⁹ Ковпаненко 1986, 66.

⁴⁰ Unveröffentlichte Grabungen E. I. Bepalyjs von 1987.

⁴¹ Bachmann 1994, 115–116.

⁴² Bachmann 1994, 115.

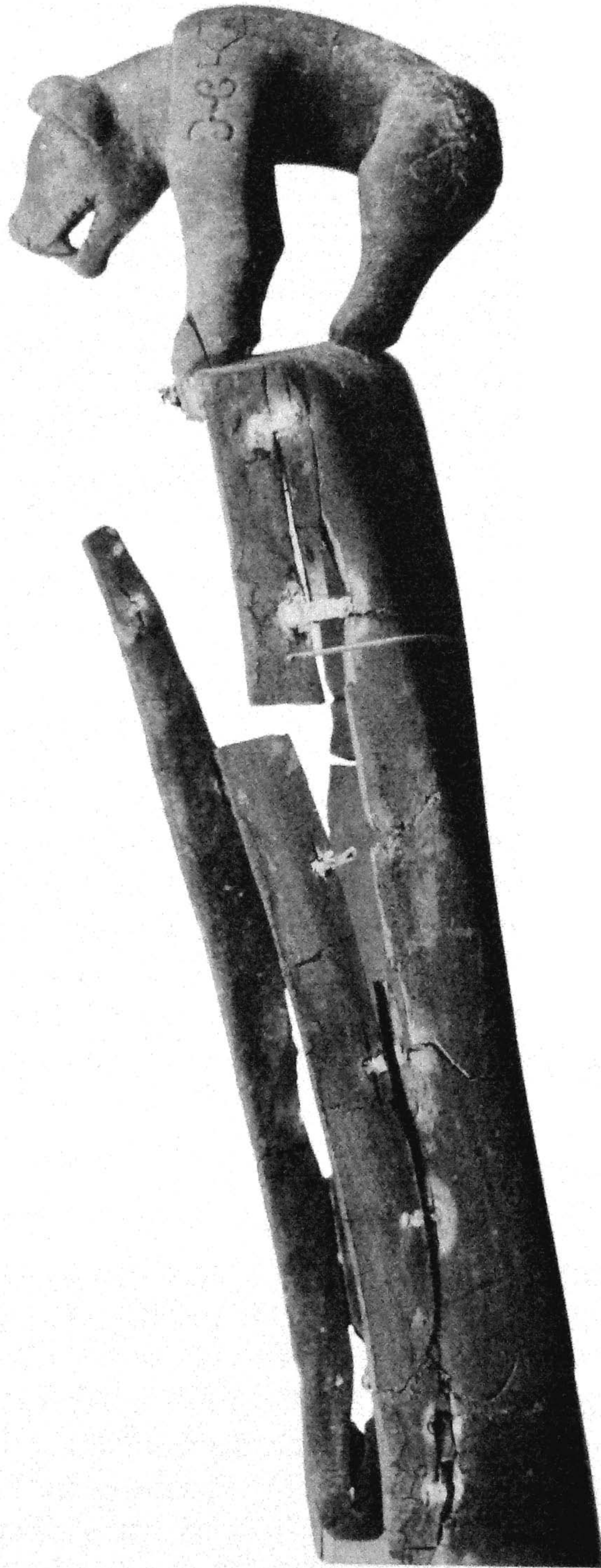


Abb. 7. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Harfe, Detail Bärenfigur mit Tamga-Zeichen (Photo Antikensammlung SMPK Berlin).

„Die Gesamtlänge des Korpus beträgt einschließlich der Bärenfigur und der Halterung für den Saitenträger 77 cm. Der eigentliche Resonator, das heißt der trogförmige Teil des Instruments ohne Tierfigur und Halterung, ist 61 cm lang. (. . .) Von der Seite gesehen weist der Resonator eine leichte Krümmung auf. Er ist bootförmig ausgehöhlt und bis auf ein kleines Mittelstück oben offen,“ (Abb. 8,B) „was bei Wiegand zu der Deutung als Schiffsmodell führte. Die vordere Öffnung auf der Oberseite des Resonators ist etwas länger als die hintere. Der oben geschlossene Abschnitt befindet sich also nicht genau in der Mitte. Er ist 6,5 cm breit und 6 cm lang und hat eine Holzstärke von etwa 1 cm. Es handelt sich wohlgerne nicht um ein aufgeleimtes oder aufgenageltes



Abb. 8. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Harfe, Details mit Tamgazeichen. a Saitenträger mit Vogelfigur; b Mittelteil des Resonators (Photo Antikensammlung SMPK Berlin).

Brettchen, sondern um den festen Bestandteil des aus einem Stück geschnitzten Korpus der Harfe. Beim Aushöhlen des Resonators ließ man diesen Abschnitt stehen und unterhöhlte ihn von beiden Seiten bis auf die angegebene Holzstärke. Die hintere Öffnung ist durch eine hölzerne Umrandung um reichlich einen Zentimeter (bis 1,7 cm) erhöht. Dieser mittels Bronzeklammern“ (Abb. 8,B; 14) „am Korpus befestigte Aufsatz war an einigen Stellen zerbrochen und hatte sich teilweise vom Korpus gelöst, da einige Klammern durch Korrosion zersetzt worden waren. (...) Die hintere Öffnung des Resonators [war] ursprünglich durch eine Lederdecke verschlossen. (...) Der Rand der vorderen Öffnung des Resonators weist nach innen zu eine Stufe auf, die als Auflage für eine etwa 5 mm starke Holzdecke diente. (...) Der Resonator war also ursprünglich völlig geschlossen (...) Ohne den Aufsatz hat der Resonator eine Höhe von 4,5 cm und eine Wandstärke von 0,8 bis 1,2 cm.“

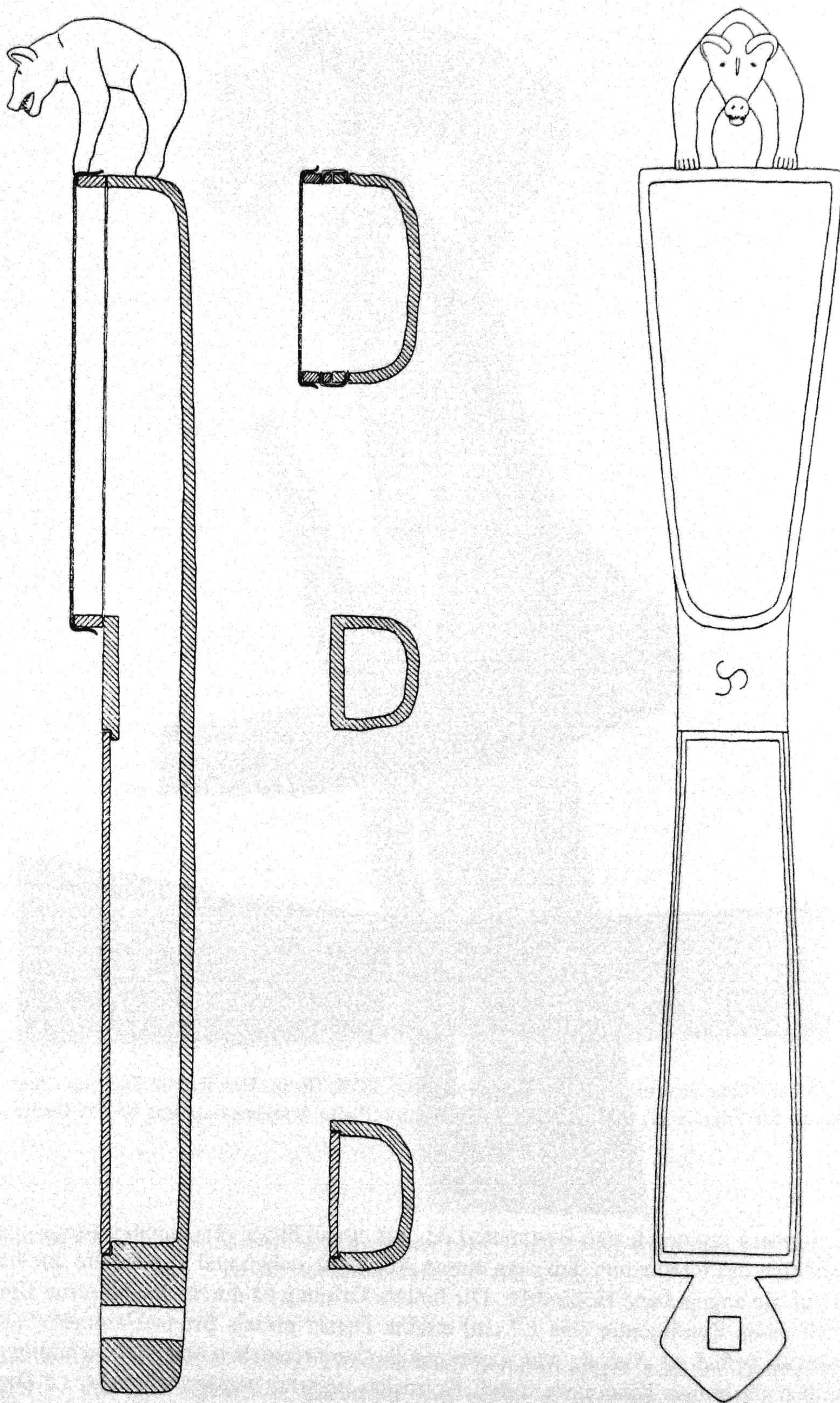


Abb. 9. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Harfe, Resonator, Aufsicht, Längs- und Querschnitte (nach Bachmann 1994).

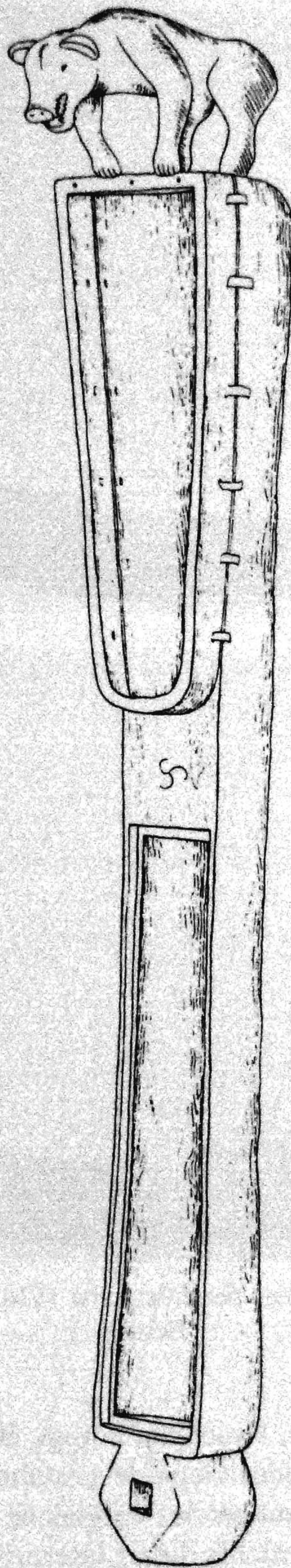


Abb. 10. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Harfe, Resonator (nach Bachmann 1994).

Aufgrund der exakten Messungen und Skizzen von Wiegand sowie der in der Antikensammlung Berlin noch existenten Photographien konnte Bachmann diese Winkelharfe mit ihrer Saitenbespannung rekonstruieren (Abb. 9–12). Im folgenden wird auf die „sarmatischen“ Elemente der Harfe näher eingegangen.

Zoomorphe Griffe erfreuten sich bei sarmatischen Meistern großer Beliebtheit und dienten häufig zur Verzierung von Gefäßen. Ritualbecher aus wertvollen Materialien

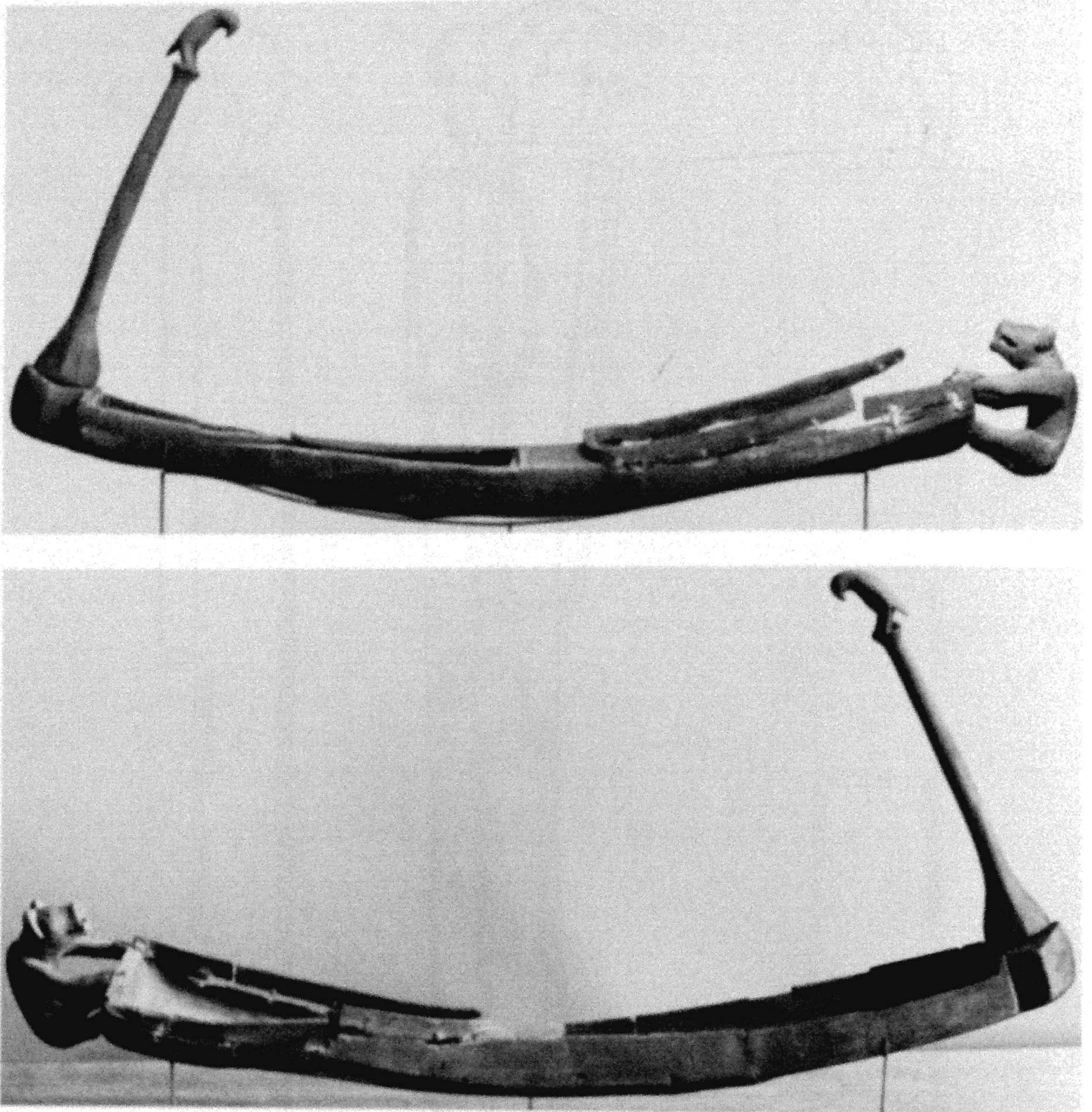


Abb. 11. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Harfe (Photo Antikensammlung SMPK Berlin).

(Chochlač, stancija Mingulinskaja, Vysočino, Porogi, Berdija) hatten Griffe, die als kleine Saigaantilopen, Pferde, Panther oder Geparde gestaltet waren⁴³. In Olanešty fungierten hölzerne Bärenfiguren, die überzeugende Vergleiche zu unserem Fund darstellen, als Griffe eines Ritualbechers⁴⁴. Angesichts dieser Interpretation der Ausgestaltung der Harfe und aufgrund der Nähe zu dem Pazyryk-Fund kann wohl von einem sarmatischen Ursprung des Instruments ausgegangen werden. In diesem Zusammenhang kommt den Tamga-Zeichen besondere Bedeutung zu. Auf der Bärenfigur sind sie genauso angeordnet wie die Zeichen auf dem als Pferd gestalteten Griff bei dem Becher aus Porogi, nämlich auf den Schultern und dem Hinterteil des Tiers (Abb. 7)⁴⁵. In gleicher Weise sind sie auf

⁴³ Симоненко/Лобай 1991, 58.

⁴⁴ Мелюкова 1964, 203 Abb. 6,5–7.

⁴⁵ Симоненко/Лобай 1991, 58.

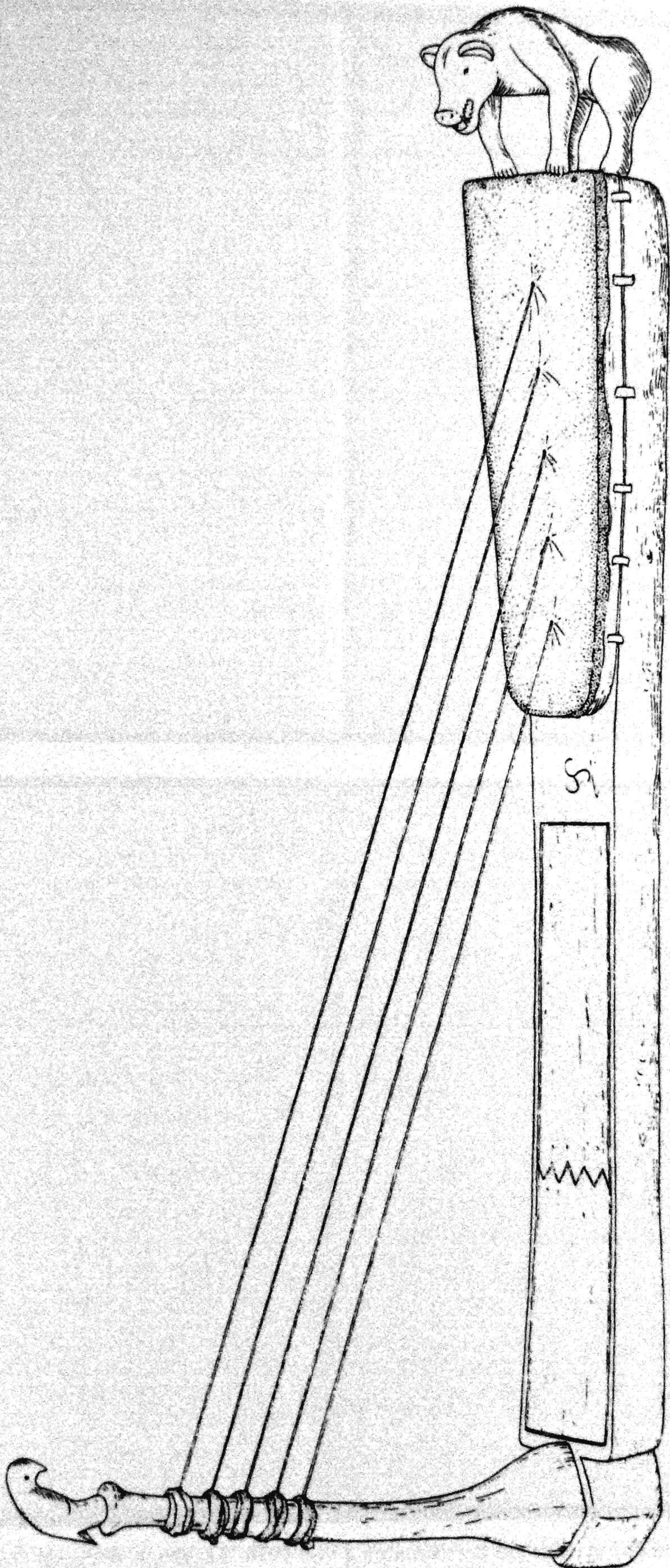
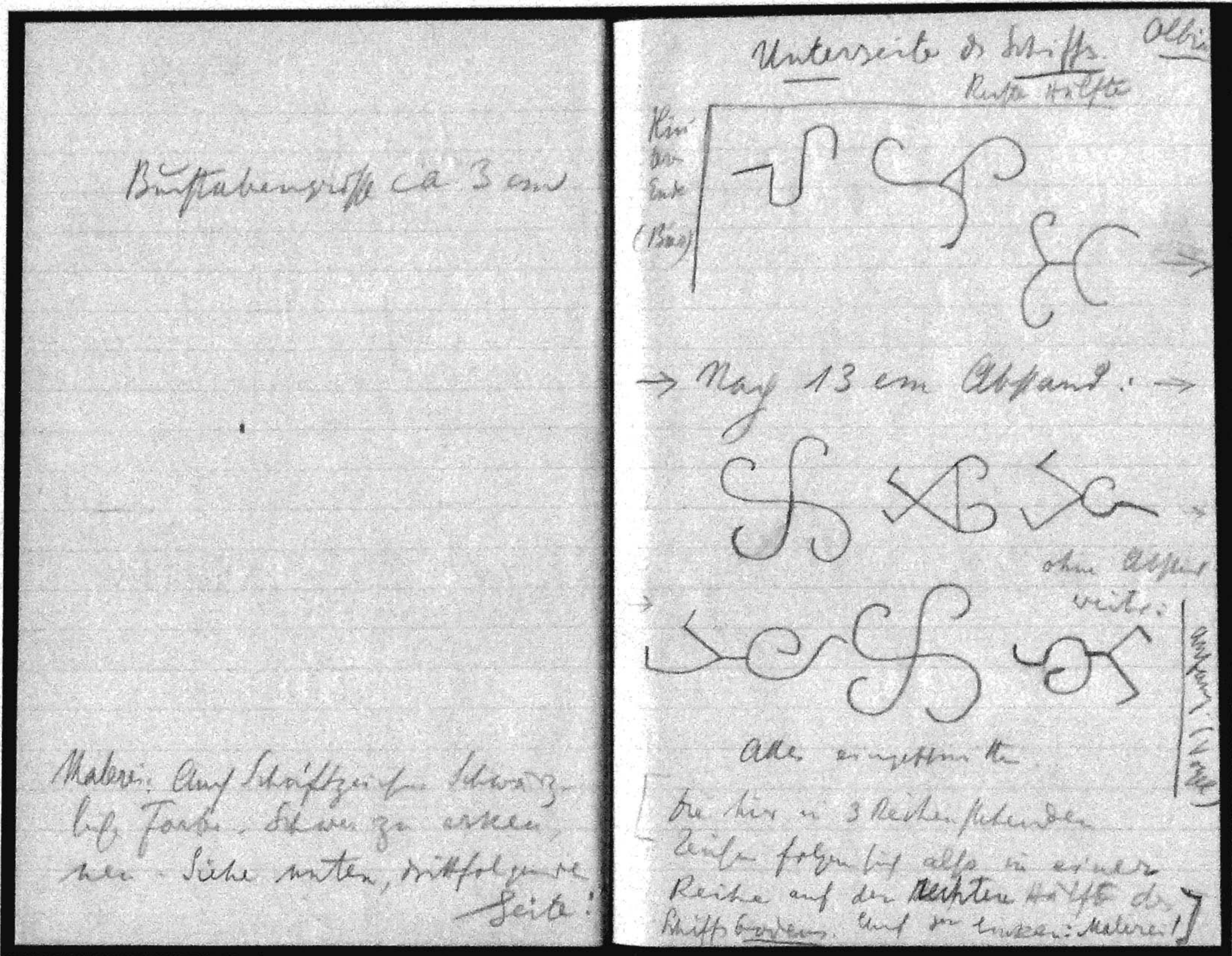
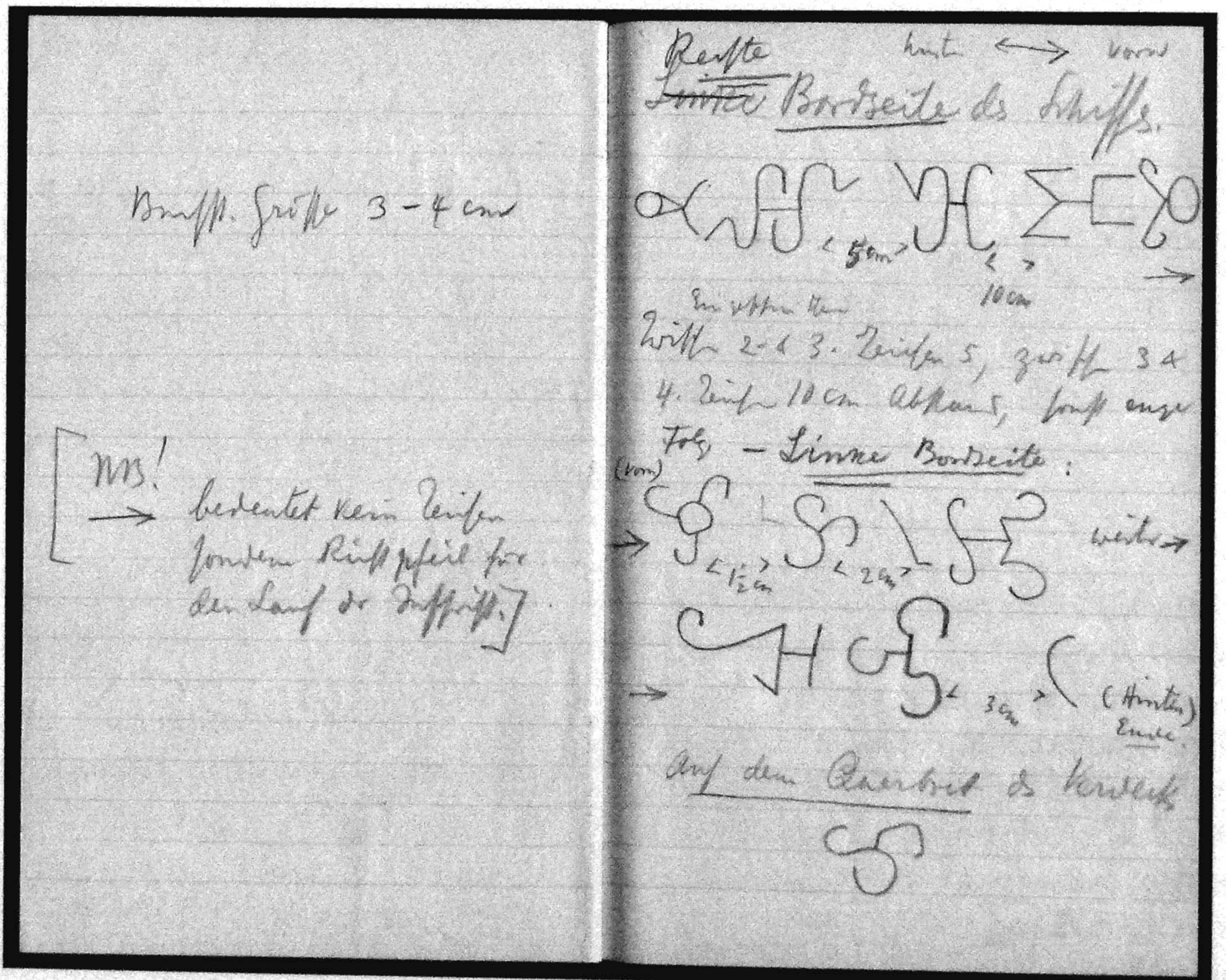


Abb. 12. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Harfe, Rekonstruktion mit Saitenbespannung (nach Bachmann 1994).

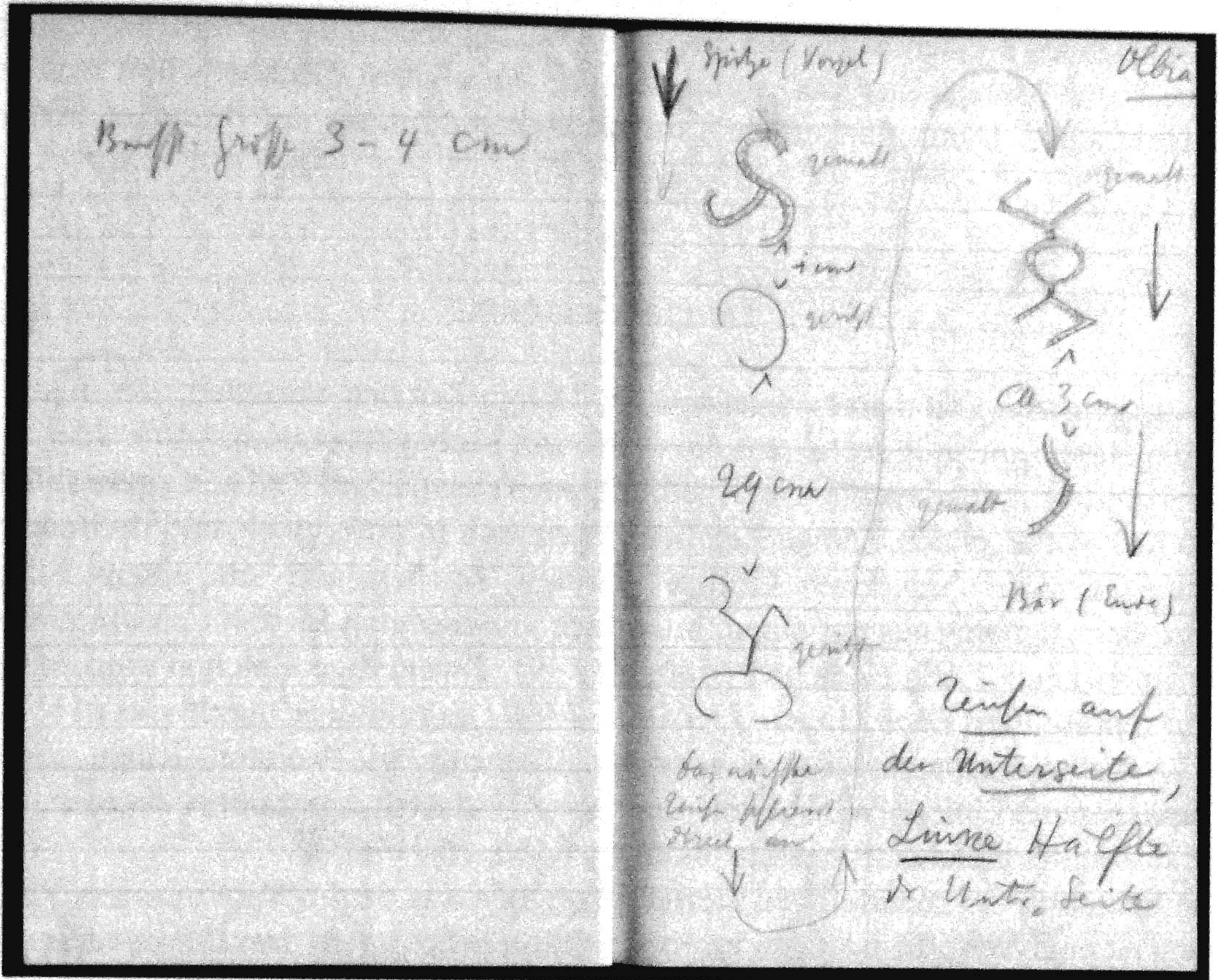


Material: Auf Schriftzeichen Schwarz-
blau Farbe, Schwarz zu erkennen,
neu. Siehe unten, mitfolgende
Seite!

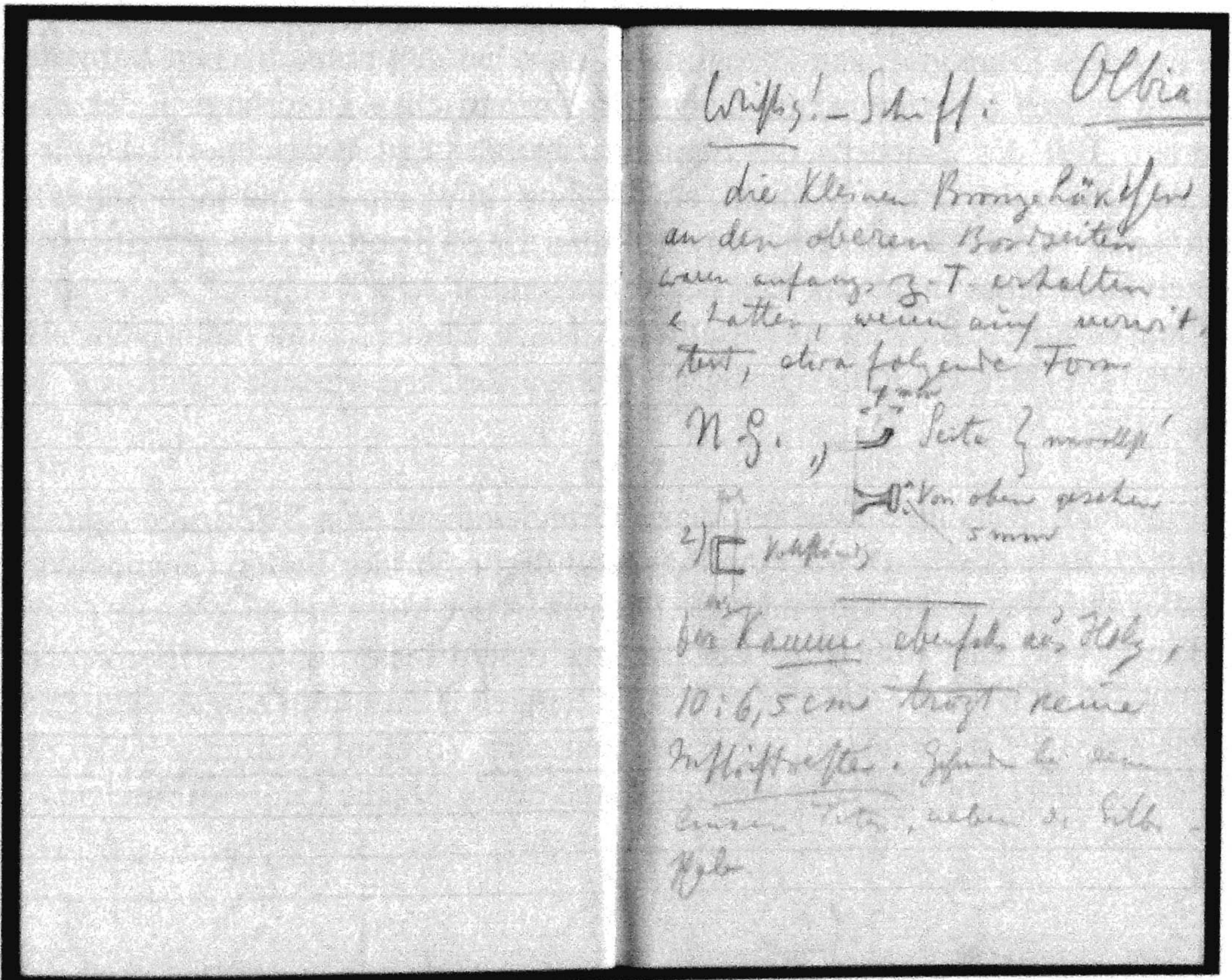


MS!
→ bedeutet kein Zeilen
sondern Riffpfeil für
den Lauf der Schrift!

Abb. 13. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Tagebuch Wiegand. Tamgazeichen auf der Harfe (DAI, Wiegand-Archiv).



A



B

Abb. 14. Grab bei Olbia. Inventar aus der Bestattung von 1918. Tagebuch Wiegand. A Tamgazeichen; B Bronzeklammern (DAI, Wiegand-Archiv).

die Tonfigur eines kleinen Stiers aus Kerč' und bei der reliefhaften Pferdedarstellung auf einer Platte aus Malaja Kozyrka, somit aus der räumlichen Nachbarschaft des Fundes hier, aufgebracht⁴⁶. Damit dürften die Tamga-Zeichen die Lage der Brandzeichen imitieren.

Tamga-Zeichen

Die Holzgegenstände sind mit insgesamt 33 Tamga-Zeichen versehen: der Becher mit einem, die Bärenfigur mit sechs und die Harfe mit sechsundzwanzig (*Abb. 15*). Sie alle sind den bereits gut untersuchten, weitverbreiteten sarmatischen Zeichen zuzuzählen⁴⁷.

Die hier vorliegenden Tamga-Zeichen lassen sich in ein-, zwei- und dreiteilige Zeichen unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören Zeichen, die aus einem Einzelelement bestehen oder sich aus nur einem, mehrfach verwendeten Element zusammensetzen; hierzu zählen neun Tamga-Zeichen (*Abb. 15,1–9*). Zweiteilige Zeichen sind in 15 Exemplaren repräsentiert (*Abb. 15,10–13.15–25.27–31*), dreiteilige durch vier (*Abb. 15,14.26.32.33*), wobei entsprechend zwei oder drei Elemente wie Voluten, Ringe, durchbrochene und gerade Linien, Winkel mit und ohne Fortsätze kombiniert wurden. Etliche Zeichen lassen die gleichen Elemente erkennen (*Abb. 16,1*)⁴⁸.

Die Semantik der mehrteiligen Herrscherzeichen aus dem bosporanischen Reich hat V. S. Dračuk analysiert. Er ist dabei zu dem Schluss gekommen, dass der unveränderliche untere Teil des Tamga-Zeichens für die Herrscherdynastie steht, während der variable obere Teil das eigentliche Symbol darstellte⁴⁹. Dagegen legt die Auswertung der Tamga-Zeichen aus dem Prunkgrab von Porogi nahe, dass bei den nomadischen Sarmaten – im Unterschied zu den bosporanischen Dynastien sarmatischen Ursprungs – der standardisierte untere Teil des Zeichens die Stammeszugehörigkeit bezeichnet⁵⁰. Dafür spricht insbesondere, dass das untere Element, eine Volute, in einem für nur eine Sippe zu weitläufigem Areal verbreitet war. Die Semantik und Dechiffrierung der sarmatischen Tamga-Zeichen kann indes nicht das Ziel der vorliegenden Arbeit sein, da sie einer eigenen Abhandlung bedürfen; die hier vorgestellten Ansätze können damit nicht mehr als Hypothesen sein. Die hier zusammengestellten Tamga-Zeichen verteilen sich auf folgende Gruppen:

1. Ein- und zweiteilige Zeichen, deren Grundelement eine S-förmige Spirale bildet (*Abb. 16,b,1*). Es handelt sich um eine Figur mit drei oder vier Enden (Segnersches Wasserrad), die bisweilen einen Ring oder ein Dreieck in der Mitte haben können.

2. Ein-, zwei- oder dreiteilige Zeichen mit einem festen unteren Element in Form einer Volute (*Abb. 16,b,2*). Der obere Teil ist entweder ebenfalls eine Volute (zum Teil mit Fortsätzen) oder ein Winkel (mit Fortsätzen oder Voluten). Mitunter bildet ein Dreieck die Mitte, meist sind die Teile aber nur durch eine einfache Linie verbunden.

⁴⁶ Соломоник 1965, 81; 158.

⁴⁷ Драчук 1975.

⁴⁸ Die Zahl neben der Abbildung (*Abb. 16*) jedes Elements gibt an, in wie vielen Zeichen es auftritt.

⁴⁹ Драчук 1975, 69.

⁵⁰ Симоненко/Лобай 1991, 67.

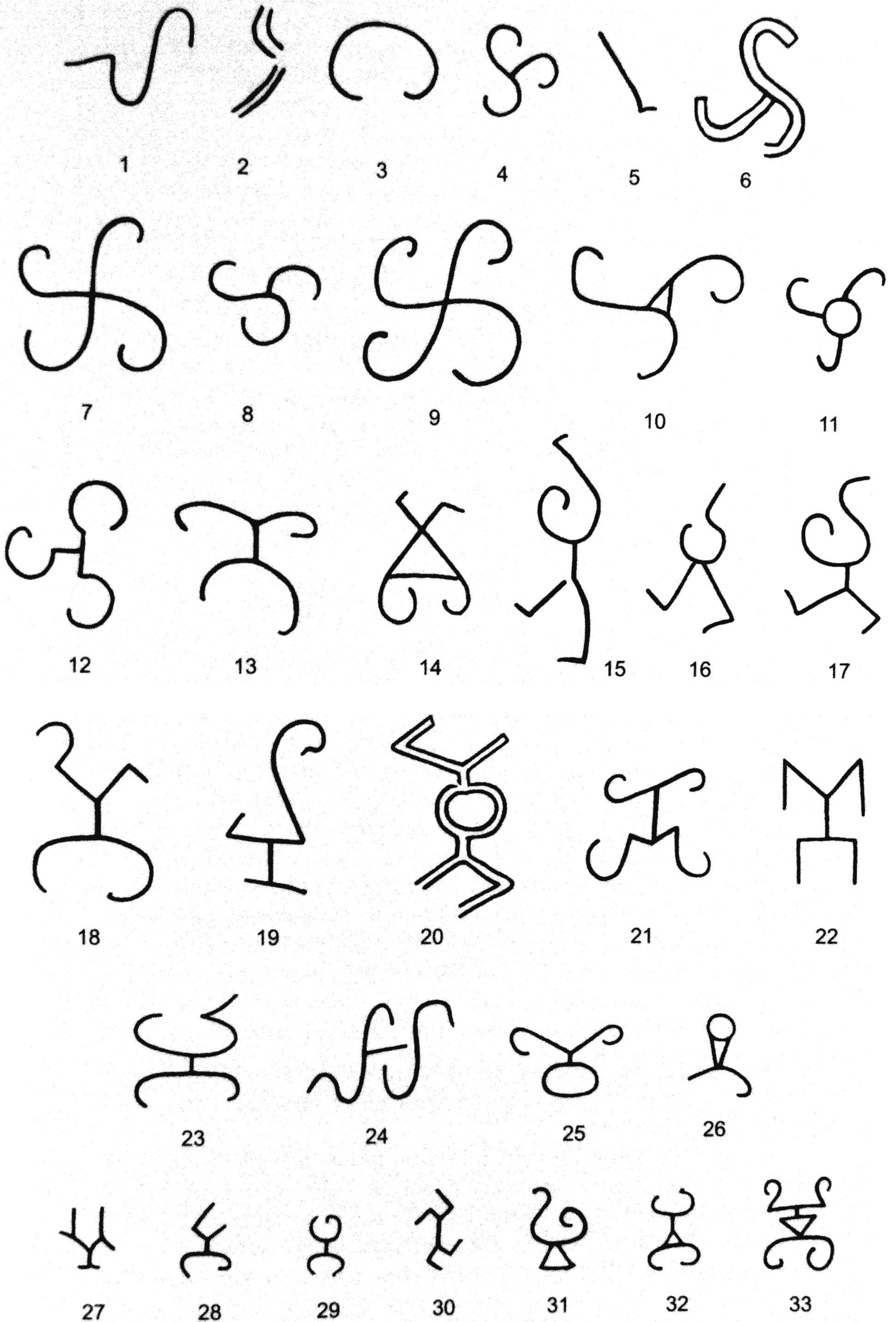


Abb. 15. Grab bei Olbia. Tamga-Zeichen. 1-26 Harfe; 27-29.31-33 Bärenfigur; 30 Holzbecher.

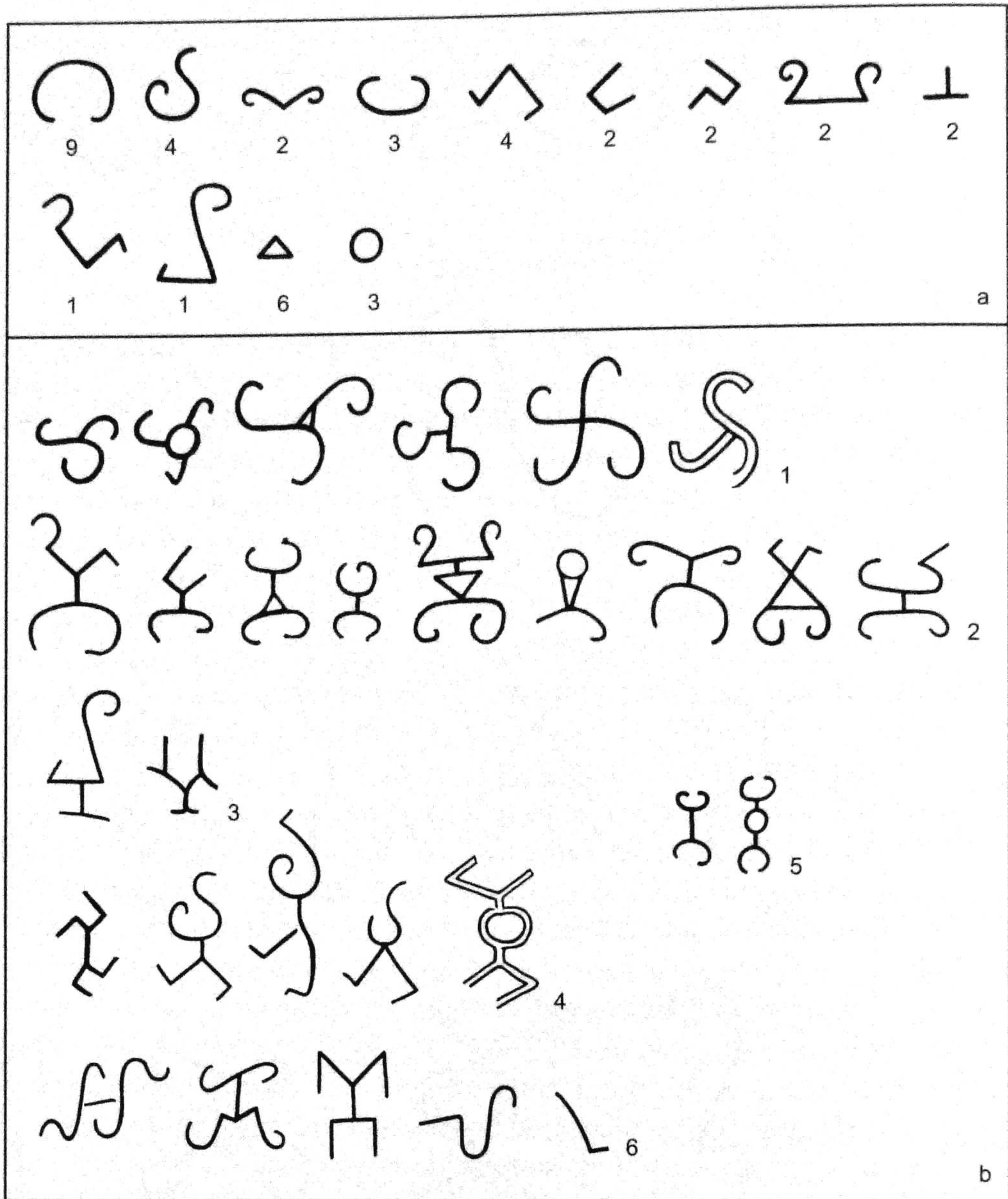


Abb. 16. Grab bei Olbia. Tamga-Zeichen. a Elemente der Zeichen; b Gruppen der Zeichen. 1 mit C-förmigen Spiralen; 2 mit Voluten; 3 mit gespiegeltem T; 4 mit Winkel; 5 einzelne Zeichen; 6 Tamga des Pharzoios und des Inismeus auf Münzen.

3. Zweiteilige Zeichen mit einem festen unteren Element in Form eines gespiegelten T (Abb. 16,b,3). Der obere Teil kann als offenes Dreieck mit einer Volute oder als durchbrochene Linie ausgeführt sein.

4. Zwei- oder dreiteilige Zeichen mit einem festen unteren Element in Form eines Winkels mit zwei Fortsätzen (Tamga der Aspurgos-Sippe). Der obere Teil ist entweder als volutenartiges Zeichen oder als Winkel mit Fortsätzen gestaltet (Abb. 16,b,4).

5. Singulär auftretende Zeichen, die allerdings einige Elemente wie die Voluten, S-förmigen Spiralen und Winkel mit den bisher genannten gemeinsam haben (Abb. 16,b,5).

6. Tamga-Zeichen, die auf Münzen des Pharzoios und Inismeus auftreten (Abb. 16,b,6).

Von einigen Ausnahmen abgesehen (*Abb. 16,b,5*), lassen sich alle Tamga-Zeichen als eine Kombination aus wenigen, immer wiederkehrenden Elementen begreifen. Dabei fallen vor allem Tamga-Zeichen mit einem festen unteren Element oder oberen Teilen auf. Sie dürften von Angehörigen einer Sippe oder einer Familie benutzt worden sein.

Die Tamga-Zeichen aus der Bestattung entsprechen oft komplett oder teilweise vergleichbaren Zeichen aus Eurasien (*Abb. 17*). Etliche Analogien sind aus dem europäischen Sarmatien bekannt, so von den Platten aus Pantikapaion und Krivoj Rog, von den Marmorlöwen in Olbia, von Schmuckstücken aus sarmatischen Prunkgräbern sowie auf der Knochenplatte von der Insel Berezan'. Weitere Vergleiche lassen sich aus dem asiatischen Sarmatien sowie der Kangjuj- und Usun'-Kultur heranziehen (*Abb. 17*).

Die Untersuchung der sarmatischen Tamga-Zeichen zeigt klar auf, dass sie in einem Kontext mit der weit im Osten liegenden Urheimat der Sarmaten zu sehen sind⁵¹. Das Vorkommen dieser Zeichen im 1. Jh. n. Chr. in einem bestimmten archäologischen Kontext weist darauf hin, dass ihre Träger Alanen waren⁵².

Damit kann die Bestattung von 1918 als das Grab sarmatischer Adliger angesprochen werden, die wohl Ende des 1. Jhs. n. Chr. im Gebiet Olbias gelebt haben müssen, ließe sich doch sonst der Umstand ihrer Bestattung in dieser Region kaum erklären. Dies erhellt aus der historischen Situation in dieser Zeit in diesem Raum.

Geschichtlicher Hintergrund

Zu Beginn der vierziger Jahre des 1. Jhs. n. Chr. hat Kotys, der jüngere Bruder des Mithradates von Bosporos, Sohn des Aspurgos, bei einem Aufenthalt in Rom Claudius geheime Pläne des Königs „offenbart“, der seinen Worten zufolge davon träumte, das Reich seines ruhmreichen Vorfahren auferstehen zu lassen und sein Imperium wieder auszudehnen. Um diese für Rom gefährliche Situation zu entschärfen, wurde im Jahre 45 eine Abteilung der Moesischen Legion unter dem Befehl von Aulus Didius Galla nach Pantikapeion in Marsch gesetzt. Mithradates floh in den asiatischen Teil des Reichs, zu den Siraken und Dandariern, während Kotys zur Belohnung für seine „Offenheit“ zum König des Bosporanischen Reiches gekrönt wurde. Unter dem Schutz der Römer herrschte der Usurpator bis zum Jahr 49. Jedoch wurde ein großer Teil der Einheit des Didius Gallus bald nach Moesien zurückbeordert, so dass in Pantikapeion nur einige Kohorten unter dem Befehl von Julius Aquila zurückblieben. Daher wurde die Lage des „*Philoromaios*“ Kotys I. sehr ernst, als sein Bruder, der sich unterdessen die Unterstützung des sirakischen Königs Zorsines gesichert hatte, sich anschickte, seinen Thron zurückzuerobern. Das bosporanische Heer und die Soldaten Aquilas reichten für diesen Krieg augenscheinlich nicht aus. Kotys und Aquila verbündeten sich mit Eunones, dem König der Aorsen. Seine Reiterei griff im Norden im Gebiet der Siraken an, während die Bosporaner und Römer am asiatischen Ufer des Bosporos landeten. Nach der Eroberung der dandarischen Hauptstadt Soza nahmen die Bündnispartner die sirakische Festung Uspe ein, in die sich Mithradates und Zorsines zurückgezogen hatten. Danach ergab sich Mithradates, der sich seinem Bruder nicht ausliefern wollte, dem Eunones; dieser ließ mit Einwilli-

⁵¹ Симоненко/Лобай 1991, 62–70; Яценко 1992, 195–197; Яценко 1993, 60–70.

⁵² Яценко 1992, 195.

Olbia	Nordschwarzmeergebiet	Don Kuban	Mongolei	Baktrien Kangjui
<p> </p>	<p> </p>	<p> </p>	<p> </p>	<p> </p>

Abb. 17. Tamga-Zeichen aus dem Grab bei Olbia und Eurasien. Tabellarische Übersicht.

gung des Claudius den königlichen Gefangenen am Leben und schickte ihn nach Rom, wo Mithradates im Jahre 68 auf Befehl Galbas hingerichtet wurde⁵³.

Kurz nach diesen Ereignissen tauchte im nördlichen Schwarzmeergebiet eine mächtige sarmatische Horde auf, die wohl – das legen archäologische Funde nahe – aus den Wolga-Don-Steppen kam, in denen zu dieser Zeit Aorsen und Alanen lebten. Damals begann man in Olbia die Goldmünzen des Königs Pharzoios (60er bis 70er Jahre) zu prägen, denen die Prägung der Silbermünzen des Herrschers Inismeus/Inensimeus (Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre) folgten. Neben dem Titel „*Basileus*“ zeigen diese Münzen die Monogramme der Archonten, was darauf hindeutet, dass die Machtstrukturen in der Polis erhalten geblieben sind. Die Diskussion darüber, welchem Ethnos diese Herrscher iranischen Namens zuzuzählen seien⁵⁴, mündete darin, dass sie als sarmatische Führer angesprochen wurden, die in Olbia an die Macht gelangt waren⁵⁵ oder ein Bündnis mit der Polis geschlossen hatten, bei dem die Oberhoheit formal bei den Sarmaten lag⁵⁶. Dabei ist auch nicht auszuschließen, dass die Umsiedelung der Aorsen aus den fernen Don-Steppen in ein Gebiet, das Rom interessierte, eine Art Tribut waren, den die Machthaber den Aorsen für die im Konflikt von 45–49 gewährte Hilfe leisteten.

Das Hauptargument, in Pharzoios und Inismeus Sarmaten zu vermuten, sind die Tamga-Zeichen auf ihren Münzen (*Abb. 16,b,6*)⁵⁷. Entsprechende Zeichen des Pharzoios wurden auf Gold- und Silbergegenständen in reichen sarmatischen Gräbern am Dnestr, Südlichen Bug, Don und im Wolgagebiet entdeckt, während sich Zeichen des Inismeus auf dem Goldschmuck aus dem Prunkgrab von Porogi, auf dem mehrfarbigen Besatz eines Prunkschwerts aus dem Kurgan Rošava Dragana und auf einem rotlackierten Teller aus einem Grab in Baštečki⁵⁸ finden. Alle hier genannten Fundorte datieren in verschiedene Abschnitte der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. und können mit der aufgrund von Münzen belegten Regentschaft des Pharzoios und des Inismeus synchronisiert werden. Darüber hinaus legt die östliche Einfärbung des Inventars dieser Bestattungen nahe, dass die Horde, zu denen diese Herrscher gehörten oder die sie womöglich sogar anführten, aus dem asiatischen Sarmatien ins nordwestliche Schwarzmeergebiet gekommen ist. Ich selbst habe diese zunächst mit den Aorsen gleichgesetzt⁵⁹, von denen es bei Plinius dem Älteren heißt, sie hätten damals „nördlich von Histria“ gelebt⁶⁰. Indes sprechen die eindeutig alanischen Merkmale dieser Funde (der polychrome Verzierungsstil mit Türkisen und Gold, die östliche Waffe, die Tamga-Zeichen) wohl eher dafür, dass Pharzoios und Inismeus – oder allgemeiner ausgedrückt: die führende Schicht dieser Einwanderer – Alanen waren.

Wahrscheinlich kann die Situation wie folgt beschrieben werden: In der Mitte bis in das dritte Viertel des 1. Jhs. n. Chr. sind – Pomponius Mela und Plinius zufolge – die Aorsen ins Dneprgebiet gekommen, dies allerdings unter der politischen Führung und als Teil einer alanischen Horde. Denn sowohl Plinius wie auch Seneca berichten von Alanen, die sich zu dieser Zeit in der Nähe der Donau aufhielten. Diese Situation erstaunt nicht,

⁵³ Tacitus ann. 22,15–17.

⁵⁴ Zur Literatur vgl. Симоненко/Лобай 1991, 67–68.

⁵⁵ Шукин 1982, 36; 37.

⁵⁶ Симоненко/Лобай 1991, 86.

⁵⁷ Карышковский 1982, 76; Шукин 1982, 35.

⁵⁸ Симоненко/Лобай 1991, 62–68.

⁵⁹ Симоненко/Лобай 1991, 75

⁶⁰ Plinius, nat. hist. 4,80.

als vergleichbarer Fall ist die ungarische Landnahme zu nennen. Heute schließt sich die Forschung in Ungarn überwiegend der Auffassung an, dass der Großteil der einwandernden Ugren unter alttürkischer Führung stand⁶¹. Dass die Gruppe um Pharzoios und Inismeus von den Nachbarn für Aorsen gehalten wurde, erhellt auch aus einem jüngst bei Mangup entdeckten Dokument, eine Marmorscherbe mit einem Dekret aus Olbia aus dem 1. Jh. n. Chr.⁶². Darin heißt es über die Gesandtschaft aus der Polis Olbia: „An (. . .) die großen Herrscher der Aorsen“. Es dürfte kaum ein Zweifel daran bestehen, dass es sich dabei um Pharzoios und Inismeus handelt⁶³, deren Hauptquartiere sich in den Steppen nordwestlich von Olbia befanden, im Gebiet zwischen Südlichem Bug und Dnestr. Zwischen 1984 und 1993 untersuchten hier Expeditionen des Museums Vinnica bei Porogi, Severinovka, Pisarevka und Hordeevka einige Bestattungen von sarmatischen Adligen aus der zweiten Hälfte bis Ende des 1. Jhs. n. Chr. Diese Gräber könnten als ein sarmatisches „Gerros“ bezeichnet werden. Als gleichzeitig sind die Adelsgräber bei Gruška und Mokra in Moldavien zu bezeichnen. Die Konzentration von Tamga-Zeichen des Pharzoios und Inismeus westlich und nordwestlich von Olbia könnte somit die möglichen Grenzen ihres politischen Bundes beschreiben.

Im letzten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. war Olbia also fest von Sarmaten umschlossen. In der Stadt wurden Münzen sarmatischer Herrscher geprägt, und auch Archäologie und Onomastik⁶⁴ belegen die permanente Anwesenheit von Sarmaten in der Stadt. In Olbia und Umgebung wurden die bekannten, mit Tamga-Zeichen u. a. des Pharzoios versehenen Marmorlöwen und Goldflakons sowie ein Armreif mit einem Tamga-Zeichen desselben Schemas gefunden. Diese können nun um die Tamga-Zeichen aus dem Grab von 1918 ergänzt werden, unter denen es auch ein Zeichen gibt, das denjenigen auf den Münzen des Pharzoios entspricht (*Abb. 15,29*).

Es lässt sich kaum mit Sicherheit sagen, wer die in der Umgebung von Olbia bestatteten Sarmaten waren und wie sie in das Gebiet der Polis gelangt sind. Die sarmatischen Tamga-Zeichen auf den Stücken geben indes eine klare Auskunft über ihre ethnische Zugehörigkeit. Nicht auszuschließen ist, dass es sich bei ihnen um Vertreter sarmatischer Herrscher in Olbia handelte. Die Bestattung von 1918 stellt damit eine wertvolle Quelle für die Geschichte der Beziehung zwischen Olbia und den Sarmaten im 1. Jh. n. Chr. dar, die wohl in einem Zuge mit den Schriften von Plinius dem Älteren und von Dion Chrysostomos, den Münzen des Pharzoios und des Inismeus, dem Grab bei Porogi und dem Dekret über die Gesandtschaft der Polis Olbia an „die großen Herrscher Aorsiens“ genannt werden darf.

⁶¹ Makkaу 1989, 108–109.

⁶² Сидоренко 1988, 86; 87; Сидоренко 1996, 35–59.

⁶³ Виноградов 1994, 167–169.

⁶⁴ Русяева 1989, 192; 193.

Literatur

Bachmann 1994

W. Bachmann, Die skythisch-sarmatische Harfe aus Olbia. Vorbericht zur Rekonstruktion eines unveröffentlichten, im Kriege verschollenen Musikinstrumentes. In: M. Otte (Hrsg.), *Sons originels. Préhistoire de la musique* (Liège 1994) 112–113.

Häusler 1997

A. Häusler, Musikarchäologische Zeugnisse aus dem nordpontischen Raum, mit einem Anhang über das Sarmatengrab von Olbia mit Winkelharfe. In: K.-D. Jäger (Hrsg.), *Alteuropäische Forschungen. Arbeiten aus dem Institut für Prähistorische Archäologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg N. F. 1* (Weissbach 1997) 69–103.

Makkay 1989

J. Makkay, *A magyarság keltezése* (Budapest 1989).

Ondrouch 1957

V. Ondrouch, *Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku* (Bratislava 1957).

Sarianidi 1985

V. Sarianidi, *Bactrian gold* (Leningrad 1985).

Simonenko 1997

A. Simonenko, Eine sarmatische Bestattung vom Südlichen Bug. *Eurasia Antiqua* 3, 1997, 389–408.

Wielowejski 1985

J. Wielowejski, Die spätkeltischen und römischen Bronzegefäße in Polen. In: *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 66, 1985, 123–320.

Алексеева 1975

Е. И. Алексеева, Античные бусы Северного Причерноморья. *САИ Г1–12* (Москва 1975).

Алексеева 1978

Е. И. Алексеева, Античные бусы Северного Причерноморья. *САИ Г1–12* (Москва 1978).

Амброз 1966

А. К. Амброз, Фибулы юга Европейской части СССР. *САИ Д1–30* (Москва 1966).

Беспалый 1992

Е. И. Беспалый, Курган сарматского времени у г. Азова. *Российская археология* 1992, Н. 1, 175–190.

Бураков 1976

А. В. Бураков, Козырское городище рубежа и первых веков н. э. (Киев 1976).

Виноградов 1994

Ю. Г. Виноградов, Очерк военно-политической истории сарматов в 1. в. н. э. *Вестник древней истории* 1994, Н. 1, 151–170.

Вязьмитина 1954

М. И. Вязьмитина, Сарматские погребения у с. Новофилиповка. In: *Вестник скифо-сарматской археологии* (Москва 1954) 220–244.

Гросу 1986

В. И. Гросу, Сарматское погребение в Приднестровье. *Советская археология* 1986, Н. 1, 259–262.

Гросу 1990

В. И. Гросу, Хронология и периодизация сарматских памятников Днестровско-Прутского междуречья (Кишинев 1990).

Дашевская 1991

О. Д. Дашевская, Поздние скифы в Крыму. *САИ Д1–7* (Москва 1991).

Драчук 1975

В. С. Драчук, Системы знаков Северного Причерноморья (Киев 1975).

Карышковский 1982

П. О. Карышковский, О монетах царя Фарзоя. In: *Археологические памятники Северо-Западного Причерноморья* (Киев 1982) 66–72.

Ковпаненко 1986

Г. Т. Ковпаненко, Сарматское погребение 1. в. н. э. на Южном Буге (Киев 1986).

- Мелюкова 1962
А. И. Мелюкова, Сарматское погребение из кургана у с. Олонешты. Советская археология 1962, Н. 1, 195–208.
- Прохорова/Гугуев 1992
Т. А. Прохорова/В. К. Гугуев, Богатое сарматское погребение в кургане 10 Кобяковского могильника. Советская археология 1992, Н. 1, 142–161.
- Русяева 1989
А. С. Русяева, До історії взаємовідносин Ольвії з сарматами. In: Проблеми історії та археології давнього населення України (Київ 1989) 192–193.
- Сидоренко 1988
В. А. Сидоренко, Фрагмент декрета раннеримского времени из раскопок под Мангупом. In: Тезисы докладов Крымской научной конференции I (Симферополь 1988) 86–87.
- Сидоренко 1996
В. А. Сидоренко, Фрагмент декрета римского времени из средневековой базилики под Мангупом. In: Материалы по истории, археологии и этнографии Таврики V (Симферополь 1996) 35–59.
- Симоненко 1986
А. В. Симоненко, Военное дело населения степного Причерноморья в 3. в. до н. э. – 3. в. н. э. Афтореферат дисс. канд. ист. наук (Київ 1986).
- Симоненко 1994
А. В. Симоненко, Комплекс с сарматскими знаками из Ольвии. In: Ольвия-200 Тезисы докладов Международной конференции, посвященной 200-летию археологического открытия Ольвии (Николаев 1994) 118–121.
- Симоненко/Лобай 1991
А. В. Симоненко/Б. И. Лобай, Сарматы Северо-Западного Причерноморья в 1. в. н. э. (Київ 1991).
- Скрипкин 1990
А. С. Скрипкин, Азиатская Сарматия (Саратов 1990).
- Смирнов 1973
К. Ф. Смирнов, Курильницы и туалетные сосудники Азиатской Сарматии. In: Кавказ и Восточная Европа в древности (Москва 1973) 166–176.
- Соломоник 1965
Э. И. Соломоник, Сарматские знаки Северного Причерноморья (Київ 1965).
- Фурманська 1960
А. І. Фурманська, Сарматські поховання біля с. Долина. In: Археологічні Пам'ятки УРСР VIII (Київ 1960) 136–140.
- Шукин 1982
М. Б. Шукин, Царство Фарзоя. Эпизод из истории Северного Причерноморья. In: Сообщения государственного Эрмитажа 37 (Ленинград 1982) 35–42.
- Яценко 1992
С. А. Яценко, Плиты-энциклопедии тамг в Монголии и Сарматии. In: Северная Евразия от древности до средневековья (Санкт-Петербург 1992) 195–197.
- Яценко 1992
С. А. Яценко, Аланская проблема и центральноазиатские элементы в культуре кочевников Сарматии рубежа 1.–2. вв. н. э. In: Петербургский археологический вестник 3 (Санкт-Петербург 1993) 60–70.

Aleksandr V. Simonenko
Institute of Archaeology
Ukrainian National Academy of Sciences
Pr. Geroev Stalingrada 12
UA-254655 Kiev
Ukraine

Summary

This study examines a Sarmatian burial located near the ancient city of Olbia, which the renowned German archaeologist Theodor Wiegand accurately described in his diary in 1918. Parts of the grave inventory were bought by Wiegand and were the property of the *Antikensammlung* in Berlin until 1945. The burial comprised two deceased, who were interred in wooden coffins, and a wealth of grave goods. Of particular note is a wooden harp with the sculpted figures of a bear and a bird. The harp was reconstructed by W. Bachmann in 1994. In view of the numerous *tamga*-signs on the musical instrument and a wooden beaker, the author focuses his study on these signs. The *tamga*-signs here are most likely connected with the Sarmatian rulers Pharzoios and Inismeus. This and the historical situation in the 1st cent. AD allow the designation of the grave, found 1918 in the vicinity of Olbia, as the burial of Sarmatian aristocrats, who lived near Olbia at the end of the 1st cent. AD.

Резюме

В данной статье рассматривается сарматское погребение, обнаруженное в окрестностях Ольвии и описанное в 1918 году известным немецким археологом Теодором Вигандом в его полевом дневнике. Часть находок из погребения была куплена Вигандом и находилась в собственности Музея Античности г. Берлина до 1945 года. В данном погребении было найдено двойное захоронение в деревянных гробах. Достойным внимания является богатый инвентарь, к которому, среди прочего, принадлежит деревянная арфа с фигурным изображением медведя и птицы. Арфа была реконструирована в 1994 году В. Бахманом. В центре внимания настоящей работы находятся многочисленные изображения знаков тамг, которые были зафиксированы на этом музыкальном инструменте, а также на деревянном сосуде. Эти тамги могут быть связаны, прежде всего, с сарматскими правителями Фарзоем и Инисмеем. На основании этого, а также исторической ситуации в I в.н.э., погребение, открытое в 1918 году, может быть определено как захоронение представителей сарматской знати, которые в конце I в. н. э. жили в районе Ольвии.